Annener Zeitung

Die „Annener Zeitung" erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Anzeigegebühr für die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum 10 Pfg.
Bezugspreis inkl. „Sonntagsblatt" u. „Humoristische Blätter" — monatlich 40 Pfg. —
— Telephon-Nr. 334 —

verbunden mit der „Annener Volkszeitung".
Anzeigeblatt für Annen und die benachbarten 14 Ortschaften.
Amtliches Organ.

Inserate finden bei der großen Auflage der Annener Zeitung weite und billige Verbreitung. — Bei gerichtlicher Beitreibung oder bei Konkursen kommt jeder Annoncenrabatt in Wegfall.
Für die Aufnahme der Anzeigen an vorgeschriebenen Plätzen übernehmen wir keine Verantwortung.
— Telephon-Nr. 334. —

Nr 25 | Samstag den 27. Februar 1915 | 31. Jahrgang

Neue Erfolge unserer U.-Boote.

Preußisches Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 25. Februar.

Der Gesetzentwurf über die Erweiterung der Stadtkreise Essen und Oberhausen wird in dritter Lesung debattelos verabschiedet. Die Etatsberatung wird bei den Etats der Handels- und Gewerbeverwaltung und der Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung fortgesetzt; verbunden damit wird die zweite Beratung des Knappschaftskriegsgesetzes.

Abg. Oeser (Vp.) als Berichterstatter: Die durch den Krieg nach verschiedenen Fronten unserem Wirtschaftsleben auferlegte Prüfung ist glänzend bestanden worden, weil unser Wirtschaftskörper lückenlos aufgebaut ist. Reichsbank und Staatsbahnverwaltung haben Vorzügliches geleistet. Von den Kriegskreditorganisationen ist nur geringer Gebrauch gemacht worden. ein Moratorium haben wir vermieden und am Arbeitsmarkt fehlt es sogar an Arbeitskräften. Die Beseitigung der Ausfuhr hat zu keiner Krisis in unserer Industrie geführt. Das liegt an der großartigen Umorganisation unserer Industrie. Die Rohstoffversorgung hat weniger Schwierigkeiten gemacht als angenommen wurde, weil uns neue Versorgungsgebiete im Osten und Westen zur Verfügung standen. Unser Wirtschaftsleben kann gegenwärtig einen Vergleich mit dem des feindlichen und des neutralen Auslandes durchaus aushalten. Die Tätigkeit der Gewerkschaften bei der Arbeitsvermittlung war eine anerkennenswerte.

Abg. v. Hassell (kons): Unsere Industrie hat sich in bewundernswerter Weise in die veränderten Verhältnisse gefunden. Das Handwerk lernt durch den Krieg, daß nur durch Zusammenschluß etwas erreicht werden kann. Die Fäden, die es mit der Militärverwaltung anspann, müssen nach dem Krieg weiter dauern.

Abg. Beumer (nat.): Unsere wirtschaftliche Mobilmachung steht dem Aufmarsch unserer Truppen ebenbürtig zur Seite. Leider wurden auch unseren Truppen verfälschte Lebensmittel als Liebesgaben übersandt. Die jetzt noch mögliche Ausfuhr ins neutrale Ausland darf in keiner Weise erschwert werden.

Abg. Giesberts (Ztr.): Arbeitgeber, Angestellte und Arbeiter haben in gleicher Weise ein ausgezeichnetes Anpassungsvermögen bewiesen. Ohne ihre Organisation hätten sich die Handwerker an den Armeelieferungen nicht erfolgreich beteiligen können. Hoffentlich erweisen sich die guten Beziehungen zwischen Gewerkschaften und Behörden als dauernd. Abg. v. Woyna (fk): Die Regierung sollte die geplanten Bahnlinien im Interesse der Handwerker bald in Angriff nehmen. Abg. Rosenow (Vp.): Der Reichsbank gebührt Dank für die Mustergültigkeit unserer finanziellen Bereitschaft. Der Reichsbankpräsident v. Havenstein hat sich das Eiserne Kreuz wohl verdient.

Handelsminister Sydow: Handel und Gewerbe Preußens haben sich bewunderungswürdig den veränderten wirtschaftlichen Verhältnissen angepaßt. Bei der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit haben die Gewerkschaften hervorragend mitgewirkt. Eine wirklich unparteiische Arbeitsvermittlung ist anzustreben. Ein Moratorium hätte unser Wirtschaftsleben auf den Kopf gestellt. Die Ausschließung des parasitären Zwischenhandels von den militärischen Lieferungen ist dankenswert. Das Handwerk muß schon im Frieden an kaufmännische Schulung und Zusammenschluß gewöhnt werden. Dem Spekulantentum bei der wilden Börse werden wir entgegentreten. Deutschland wird durch den schweren wirtschaftlichen Kampf zum Ziele gelangen.

Abg. Hue (Soz): Unser Wirtschaftsleben befindet sich in verhältnismäßig günstiger Lage. Die Arbeitslosigkeit ist zurückgegangen. Bedauerlich ist die Preistreiberei bei den Lebensmitteln.

Beim Bergetat teilt Handelsminister Sydow mit, daß sich die Förderung auf über 60 Prozent der Friedenszeit gesteigert hat. Arbeitslosigkeit gibt es nicht. Kriegsgefangene werden im Bergbau nur beschäftigt, wenn sie sebst Bergleute sind und sich freiwillig melden. Nach kurzen Bemerkungen des Abg. Hue (Soz.) wird der Bergetat erledigt.

Dienstag: Etat des Innern. Schluß halb sechs Uhr.

Englands Eingeständnis seiner Schwäche.

London, 26. Febr. Die Admiralität gab gestern folgendes bekannt: Die Befahrung der See zwischen der nordwestlichen Linie von 55 Grad 22½ Min. nördlicher Breite, 6 Grad 17 Min. westlicher Länge bis zu 55 Grad 31 Min. nördlicher Breite, 6 Grad 02 Min. nördlicher Breite, 5 Grad 24½ Min. westlicher Länge bis zu 55 Grad 02 Min. nördlicher Breite, 5 Grad 40½ Min. westlicher Länge, sowie der südwestlichen Linie von a nach d und der nördöstlichen Linie von b nach c ist für Schiffe aller Größen und jeder Nationalität vom 23. Februar ab vollständig verboten. Der ganze Verkehr, der durch den nördlichen Irischen Kanal zu gehen wünscht, muß sich zwischen Sonnenaufgang und Sonnenuntergang südlich der Rathlininsel abwickeln. Nachts darf kein Schiff innerhalb vier Meilen von der Rathlininsel entfernt sich befinden.

Dazu schreiben die „Times": Der Zweck dieser Ankündigung ist, den größeren Teil des nördlichen Kanals zu schließen und den Verkehr auf den Tag zu beschränken, um die Untersuchung der Schiffe, die vom Westen her in die Irische See einlaufen, zu erleichtern und gleichzeitig es den feindlichen Schiffen zu erschweren, in dieser Gegend zu operieren. Dadurch wird wahrscheinlich der größere Teil des Verkehrs auf die Route um Suedirland abgeleitet. Man kann annehmen, daß in den verbotenen Gebieten sich Minen und andere Gefahren befinden, die die Passage für die Schiffe zu gefährlich machen.

Der Kanaltunnel als Retter aus der Not.

B. T. meldet: Der Newyork Herald veröffentlicht eine Unterredung mit dem belgischen Marineminister. Dieser sprach zunächst von der früher so oft erwogenen Idee eines Kanals zwischen Frankreich und England. Er erklärte, wenn man diese s. Zt. mehr beachtet hätte, so würde sie jetzt den Verbündeten ungeheure Dienste erwiesen haben. Dieser Tunnel hätte England gestattet, direkt seine Truppen nnd alles Kriegsmaterial nach Frankreich zu senden.

* * *

Vier weitere englische Dampfer gesunken.

Reuter meldet aus Scarborough: Der Dampfer „Deptford" ist in der Nordsee auf der Höhe von Scarborough am 24. Febrnar gesunken. Die Mannschaft glaubt, infolge eines Torpedoschusses. Die Besatzung ist bis auf einen Mann durch einen Passagierdampfer gerettet worden.

Der Dampfer „Rio Parana", der nach Portoferraio unterwegs war, und der Dampfer „Harpalion", der nach Newportnews fuhr, wurden auf der Höhe von Beachy Head torpediert und versenkt. Die Bemannungen sind gerettet mit Ausnahme von drei Chinesen, die durch die Explosion umkamen.

Die Bemannung des Dampfers „Western Coast" aus Liverpool ist in Portsmouth gelandet worden und berichtet, daß der Dampfer durch eine Mine oder ein Torpedo auf der Höhe von Beachy Head zum Sinken gebracht worden sei. Verluste an Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Verbrannter Dampfer.

Hamburg, 26. Febr. Der Dampfer „Guvernor" hatte Feuer an Bord und ist vor der Küste verbrannt. Die Ladung des Dampfers hatte einen Wert von über 3 Millionen Mark.

Wieder ein englischer Dampfer mit 1800 Mann vernichtet?

Mailand, 26. Febr. „Corriere Della Sera" meldet aus London: Nach einem Telegramm aus Eastbourne an Lloyds ist am 24. Februar, nachmittags 4 Uhr, einige Seemeilen vom Damm von Eastbourne ein Dampfer mit 1800 Mann untergegangen.

Die Unterseebootsangst.

Amsterdam, 27. Febr. Infolge der zahlreichen Hiobsposten vom englischen Kanal verweigerten die Heizer des nach England bestimmten Dampfers „Adolph" den Dienst.

Die Verluste der englischen Schiffahrt.

Aus einem Bericht der Vereinigung der Versicherungsagenten in Liverpool ergibt sich, daß im Januar 41 englische Schiffe verloren gegangen sind, gegen 23 im Januar 1914 Für die hauptsächlichsten Dampfer, die verloren gingen, betrug der Schaden im Januar 1 674 500 Pfund (im Vorjahre 591 000 Pfund), wovon 297 500 dem Kriege zugeschrieben werden. Der Verlust an Segelschiffen betrug 106 100 (102 000), wovon 30 000 auf Rechnung des Krieges kommen.

Amsterdam, 26. Febr. Nach der Zeitung „Tijd" umfaßt die Liste der nach dem 18. Februar auf Minen gelaufenen oder torpedierten feindlichen Dampfer jetzt 20 Namen. Von erfolgreichen Gegenangriffen der Verbündeten hat man bisher nichts gehört.

Die ängstliche Versicherung.

Der Untergang des zweiten amerikanischen Dampfers, Carib, der mit einer Ladung von 1600 Ballen Kattun in der Nähe der deutschen Küste auf eine Mine stieß und sank, gibt dem Londoner Evening Standard Anlaß zu der Mitteilung, daß Lloyds beabsichtige, amerikanische und Schiffe anderer Neutraler, die nach Deutschland fahren, wegen Minengefahr in den deutschen Gewässern nicht mehr zu versichern.

Abermals ein deutsches Luftschiff über Calais.

Kopenhagen, 26 Febr. „Berlingske Tidende" meldet aus Paris: Calais ist von einem deutschen Luftschiff erneut angegriffen worden. Die Bomben verwundeten einige Personen, doch richteten sie Materialschaden gleich Null an. Die bei dem ersten Luftangriff zerstörte Eisenbahnlinie wurde wieder hergestellt. Der Bahnverkehr vollzieht sich wieder ungestört.

Das brennende Reims.

In Paris trafen in der verflossenen Nacht sehr zahlreiche aus der brennenden Stadt Reims entflohene Familien ein. Sie gaben die Zahl der während des Bombardements Getöteten und Verwundeten auf über 200 an. Alle von Reims gegen Paris führenden Straßen sind voll von flüchtigen Familien, die das Notwendigste auf Karren mitführen.

Ein französischer Minensucher gesunken.

Der „Temps" meldet: Der Minensucher „Marte" stieß am Sonnabend im Osthafen von Dünkirchen auf eine treibende Mine und versank sofort. Vier Mann der Besatzung sind ertrunken, mehrere Mann, darunter der Kapitän, schwerverletzt.

Da es sich um eine treibende Mine handelt, ist der Minensucher auf eine französische oder eine englische Mine gestoßen.

* * *

Ueber eine Million Kriegsgefangene.

Nach einer Zusammenstellung der „Frankf. Ztg." beläuft sich die Zahl der Kriegsgefangenen in Deutschland und Oesterreich-Ungarn nach der siegreichen Schlacht in Masuren auf über eine Million. Die Zahl der Kriegsgefangenen Russen in Deutschland beträgt danach ungefähr 462 000 Mann, Oesterreich-Ungarn dürfte mindestens 230 000 Russen gefangen halten, sodaß die Russen allein an Gefangenen eine Einbuße von 692 000 Mann erlitten haben. Die Franzosen verloren an Gefangenen 237 000, die Belgier 37 000, die Engländer 19 000 und die Serben 50 000 Mann. Die Zahlen sind eher zu niedrig als zu hoch gegriffen. Sie ergeben, daß ein Heer von 1 043 000 Mann der Verbündeten als Kriegsgefangene abgenommen ist, wovon dreiviertel auf Deutschland, ein Viertel auf Oesterreich-Ungarn fallen.

Die Feier deutschen Sieges in Brüssel.

Brüssel, 26. Februar. Auf Veranlassung des Generalgouverneurs Freihern von Bissing wurde der deutsche Sieg über die Russen in Ostpreußen durch Fackelzug gefeiert. Die Musikkapellen aller hier in Garnison liegenden Truppen wurden zu einem einzigen Musikkorps vereinigt. Unter Begleitung von Fackelträgern zogen die Truppen nach dem Gebäude des Generalgouverneurs und formierten sich zum Karree zwischen Park und Parlamentsgebäude. Die Musik spielte patriotische Lieder und Choräle. Dann hielten katholische und evangelische Feldgeistliche Ansprachen an die Truppen.

Der deutsche Stoß gegen Warschau.

Der Züricher „Tagesanzeiger" schreibt über die Kriegslage: Der deutsche Vormarsch an der unteren Weichsel ist bereits an den Flußlauf der Wrka gekommen, wo er kaum noch einen Tagesmarsch von der äußeren Befestigungslinie Nowo Georgiewsk entfernt ist. Im Westen ist das wichtigste Ereignis der Armeebefehl des Generalissimus Joffre, der eine neue Offensivbewegung ankündigt.

* * *

Fortschritte der Oesterreicher.

3838 Russen gefangen, 6 Maschinengewehre erbeutet.

Wien, 26. Febr. Amtlich wird verlautbart vom 25. Febr. mittags:

In Russisch-Polen keine Veränderung. An der westgalizischen Front brachte ein Vorstoß einer Gefechtsgruppe, die den Russen östlich Grybow mehrere Stützpunkte entriß, 560 Gefangene und 6 Maschinengewehre ein. In den Karpathen trat wieder starker Schneefall ein, der die Kampftätigkeit beeinflußt. Die allgemeine Situation änderte sich nicht. Der Angriff unserer Truppen in den Gefechten südlich des Dnjestr schreitet mit Erfolg vorwärts. In den Kämpfen am 21. und 22. Febr. wurden 10 Offiziere und 3838 Mann gefangen. In der Bukowina herrscht Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
von Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

1240 Russen von den Oesterreichern gefangen.

Wien, 26. Febr. (Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 26. Februar, mittags:

In Russisch-Polen war gestern in den Gefechtsabschnitten östlich Przodborz lebhafter Geschützkampf im Gange. Auf der übrigen Front nördlich der Weichsel und in Westgalizien herrschte größtenteils Ruhe. In den Karpathen scheiterten feindliche Angriffe im Ondavatal, sowie auf unsere Stellung nördlich des Sattels von Volovec.

Bei Erstürmung einer Höhe wurden in den Kämpfen in Südostgalizien neuerdings 1240 Russen gefangen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

Teuerungsunruhen in Rom.

Haag, 26. Febr. Wegen der fortgesetzt steigenden Brotpreise traten, wie Reuter meldet, in Rom 8000 Arbeiter in den Ausstand. Es kam zu Tumulten auf der Straße. Die Aufständischen unterbrachen den Straßenbahnbetrieb, so daß Truppen zur Wiederherstellung der Ordnung beordert werden mußten.

Deutsche Antwort auf die italienische Note.

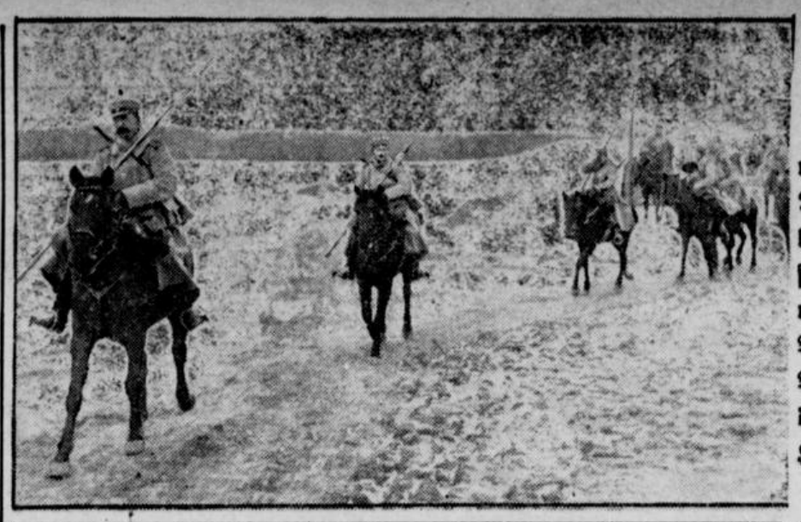
Haag, 26. Febr. Die Antwort auf die italienische Note zu der Sperre der englischen Küste sei, wie Reuters Telegramm berichtet, in höflicherem Ton gehalten, als die Erklärungen Deutschlands an andere neutrale Länder. Deutschland drückte in der Antwort aus, daß es die italienische Flagge wegen der freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern respektieren will.

Die japanisch-chinesischen Verhandlungen vertagt:

In Uebereinstimmung mit den Instruktionen aus Tokio nahmen, wie die „Times" aus Peking erfährt, der japanische Gesandte und der Erste Sekretär am Montag die Verhandlungen mit dem chinesischen Minister des Aeußern und dem Vizeminister über die japanischen Forderungen wieder auf. Da es nicht möglich war, die Chinesen zur Annahme sämtlicher 21 Forderungen zu bewegen, begannen die Japaner mit der Besprechung der Schantungfrage. Die Chinesen machten den Japanern Gegenvorschläge und verlangten Abänderungen, die Japaner bestanden jedoch auf der Annahme der ursprünglichen Forderungen. Die Konferenz blieb erfolglos und wurde vertagt.

Amerika ersucht Japan um Aufklärung.

Wie der Pariser „Herald" aus Newyork meldet, hat das Staatsdepartement der Vereinigten Staaten im Verfolg eines chinesischen Ersuchens in freundschaftlicher Weise von Japan eine Anzahl Aufklärungen verlangt, die mit dem Konflikt Japans und Chinas im Zusammenhange stehen.



Deutsche Ulanenpatrouille in den verschneiten Gefilden Polens.

Schnee und Kälte sind es, unter deren Einwirkung unsere tapferen Truppen gegenwärtig zu leiden haben. Auf hart gefrorenem Boden wurden im Osten in den letzten Tagen die Schlachten zu deutschem Vorteil ausgefochten, ein Beweis, daß der Witterungseinfluß den Mut und den Geist unserer Krieger nicht beeinträchtigen konnte. Besonders erschwerend wirken größere Schneefälle für die Bewegungen der Truppen, und auch dem Aufklärungsdienst der Patrouillen ist tiefer Schnee ein ebenso großes Hindernis wie Glatteis für die Fuhrparkkolonnen.

Politische Rundschau.

⊙ **Der Kaiser** empfing vorgestern mittag eine Abordnung des Oesterreichisch-Ungarischen Roten Kreuzes. Die Kaiserin besuchte gestern nachmittag das Lazarett im Gräfin-Rittberg-Schwesternheim in der Martin-Luther-Straße.

⊙ **Hindenburgs Dank an Posen.** Generalfeldmarschall v. Hindenburg hat an den Oberbürgermeister von Posen, Geheimrat Dr. Wilms, unterm 20. ds. Mts. aus dem Hauptquartier im Osten folgendes Dankschreiben gerichtet:

„Während meiner dreimonatigen Anwesenheit in Posen sind mir unendlich viele Beweise des Vertrauens und wohlwollender Gesinnung aus allen Schichten der Bevölkerung entgegengebracht worden. Euer Hochwohlgeboren darf ich daher wohl ergebenst bitten, der Bürgerschaft meinen herzlichsten Dank für diese mich unendlich erfreuenden Kundgebungen gütigst zu übermitteln. Ich werde mich der in meiner lieben Vaterstadt verlebten Zeit stets gern erinnern und wünsche der Haupt- und Residenzstadt Posen Blühen und Gedeihen. Meinen Mitbürgern herzlichsten Gruß.

v. Hindenburg,
Generalfeldmarschall und Oberbefehlshaber
der gesamten deutschen Streitkräfte im Osten.

⊙ **Die amerikanische Antwortnote.** Zu den deutsch-amerikanischen Verhandlungen schreibt die „Vossische Zeitung": Die amerikanische Antwortnote werde voraussichtlich zu einer weiteren Entspannung der Lage führen. Es scheine, als ob die Vereinigten Staaten die Absicht hätten, die in der letzten deutschen Note bekannt gegebene Bereitwilligkeit zur Aenderung der Kriegsführung, wenn England die Londoner Seekriegsdeklaration genau beachte, als Grundlage für weitere Verhandlungen anzusehen.

⊙ **Der Austausch der Schwerverwundeten.** Die deutsche wie die französische Regierung haben dem Bundesrat mitgeteilt, daß eine Einigung über den Austausch der Schwerverwundeten erzielt worden ist. Der Transport erfolgt von Konstanz nach Lyon und umgekehrt in schweizerischen Sanitätszügen, unter der Leitung des schweizerischen Roten Kreuzes. Voraussichtlich werden Ende der laufenden Woche die Transporte beginnen.

Ausland.

Frankreich.

Ein Deutscher in Bordeaux erschossen.

Bordeaux, 26. Febr. Ueber die Erschießung des Deutschen Willy Sattler, der wegen Spionage zum Tode verurteilt und dessen Revisionsgesuch verworfen worden war, berichten hiesige Blätter: Die Erschießung fand auf dem Gelände der Umgegend der Stadt statt. Eine Kompagnie des 7. Kolonialregiments war dazu abkommandiert worden. Sattler, der im Automobil zum Platz gefahren wurde, war äußerst gefaßt, trank ein Glas Rum und schritt festen Schrittes an die ihm bezeichnete Stelle. Er ließ sich die Augen nicht verbinden und rief den Soldaten zu: Schießt gut! Die Gewehre krachten los und Sattler wurde oberhalb der Brust getroffen. Ein Sergeant gab ihm den Gnadenstoß.

Italien.

Zusammenstöße in Italien.

In Mailand und anderen Städten Italiens nehmen die Zusammenstöße zwischen Neutralisten und Interventionisten ihren Fortgang. In Bologna gab es acht Schwerverletzte und zahlreiche leicht Verletzte. Wie die „Tribuna" meldet, wird die Regierung vom Parlament besondere Vollmachten erbitten, um dem gefährlichen Treiben Einhalt zu tun.

Portugal.

Attentat auf den portugiesischen Demokratenführer.

Der 14jährige Schüler Jose Silva gab zwei Revolverschüsse auf den Führer der Demokraten, Alfons Costa, ab, als dieser einen Zug nach Lissabon besteigen wollte. Costa wurde nicht getroffen. Silva wurde verhaftet. Er erklärte, er habe aus freiem Antrieb gehandelt.

Persien.

Das neue Kabinett in Persien.

Gegen England und Rußland.

Nach Meldungen, die aus Teheran in Konstantinopel einlangten, ist die erwartete Aenderung in der Zusammensetzung des Kabinetts durch den Eintritt des ehemaligen Ministerpräsidenten Ain ed Dauleh als Minister des Innern und Muhbir es Saltanehs als Justizminister in das Kabinett vollzogen worden.

Kriegsallerlei.

Häusliches Leben in Russisch-Polen.

Ein Unteroffizier eines Landwehr-Regiments schildert — nach dem Voigtländischen Anzeiger — in einem Karten[illegible] an einen ehemaligen Schulfreund in Plauen das häusliche Leben in Russisch-Polen kurz und anschaulich also:

Hier laust sich der Vater,
Hier laust sich das Kind.
Hier laust sich der Herr
Und auch das Gesind'.
Ich sitz' als Quartiergast
In ihrer Mitt',
Erst schaue ich zu,
Dann laus' ich mit . . .

Frankreich ein fauler Apfel.

= Das Pariser Kriegsgericht verurteilte einen belgischen Maurer namens Boussure zu drei Tagen Gefängnis, weil er öffentlich in der Militärkantine des Bahnhofes St. Lazare erklärt hatte: „Frankreich ist ein fauler Apfel".

Lokales.

§ **Annen,** 27. Febr. (Bestattung eines Kriegsfreiwilligen in der Heimat.) Zum ersten Mal, seit der Weltkrieg entbrannt ist, gaben wir einem für Deutschlands Freiheit und Sicherheit gestorbenen Krieger das letzte Geleit. Es galt dem Kriegsfreiwilligen Carl Ducoffre, der nach wochenlangem Krankenlager infolge einer schweren Verwundung von Gott abberufen wurde. Von Stuttgart hatte man ihn nach Annen überführt, um ihm auf heimatlichem Boden seine letzte Ruhestatt zu bereiten. Am Donnerstag nachmittag schickte man sich an, dem Dahingeschiedenen die letzte Ehre zu erweisen. Außer sämtlichen militärischen Vereinen von Annen hatten sich dem Trauergefolge angeschlossen die Jugendwehr, die kathol. Jünglings-Sodalität, die Schüler der Primaner-Klassen in Witten und der Annener Männer Gesang-Verein. Als der Sarg aus dem Hause getragen wurde, sang der Annener M. G. V. das Lied: „Christus ist mein Leben". Darauf bewegte sich ein gewaltiger, fast endloser Zug dem neuen Friedhof zu. Nach der Einsegnung der Leiche und den Trauerzeremonien trat Herr Pastor Hovestadt an die offene Gruft. Er widmete dem Entschlafenen prachtvolle Worte treuen Gedenkens. Mit packenden Worten kam er auf das gewaltige Völkerringen einleitend zu sprechen. Um Deutschlands Freiheit und Ehre kämpften Millionen und Abermillionen. Schon lange sei die Größe und Macht unseres Vaterlandes den Feinden, besonders dem englischen Krämergeist, ein Dorn im Auge gewesen. Als der Ruf des Kaisers an sein Volk in Waffen erging, da wurden alle inneren Kräfte im deutschen Volk lebendig, eine feurige Begeisterung ging durch alle Herzen und mancher Kriegsfreiwilliger verließ Heimat und Elternhaus, um zur Fahne zu eilen. So auch der den Heldentod gestorbene Kriegsfreiwillige Carl Ducoffre, den der Todesengel im Schlachtfeld mit seinem Flügelschlag gestreift hat. Lange hat er auf dem Krankenlager gelegen, in Geduld und Liebe gelitten, bis der Tod seine wuchtige Hand auf ihn legte. Der Geistliche gedachte auch des s. Z. fürs Vaterland gefallenen ersten Sohnes. Zwei treue Brüder, die Krone des häuslichen Glücks, die Gottesfurcht übten, als leuchtendes Vorbild für die Jugend der Gemeinde gelten und in Kampf und Not bis zum Tod ihrem Kaiser treu geblieben sind. „Dulce et decorum est pro patria mori!" Furchtbar hart und schwer ist der Verlust, das Herz blutet aus allen Wunden, und dennoch wird der Schmerz im Hinblick auf die glorreiche Zeit und den Gedanken, daß beide einen ehrenvollen, süßen Tod gestorben sind, sich verklären zu einer wehmütigen Freude. Unverwelklicher Lorbeer schmückt die Gefallenen. Und Gott ist treu im Belohnen für die erwiesene Heldentreue, die eine Mahnung sein soll für unsere vaterländische Jugend, mit eisenfestem, unbeugsamen Willen auszuharren und seine Pflicht zu erfüllen vor Gott und Vaterland. Wir kämpfen den guten Kampf auch mit der allmächtigen Waffe des Gebetes und den Waffen der christlichen Liebe. In den Augusttagen, in denen Deutschland so herrlich aufgestanden ist, empfahl der Kaiser: „Geht in die Kirche, kniet nieder vor Gott und bittet ihn um Hilfe für unser braves Heer!" In Geduld und Gottvertrauen wollen wir ausharren, wollen wir beten für unsere Helden, damit Gott uns den Sieg verleiht. — Während der tiefempfundenen Grabrede herrschte auf dem Gottesacker eine weihevolle Ergriffenheit. Nach erfolgtem Gebet senkten sich die Fahnen und Standarten der verschiedenen Vereine in die offene Gruft, um dem treuen Kämpfer den letzten Gruß zu entbieten. Der Kriegerverein feuerte die üblichen Ehrensalven ab, und dann schloß sich die Gruft über einen Jüngling, der fürs Vaterland sein Leben opferte. Sein Andenken bleibt unvergeßlich.

— (Verband der Elektrizitätswerke Rheinlands und Westfalens.) Von 36, dem obigen Verbande angehörenden Elektrizitätswerken wurden im Monat Januar 1915 insgesamt 74 691 244 Kilowattstunden erzeugt. In der gleichen Zeit des Vorjahres von denselben Werken 75 676 285 Kilowattstunden.

§ **Annen,** 27. Febr. (Zum Anbau von Frühkartoffeln) hat die Gesellschaft zur Förderung des Baues und der wirtschaftlich zweckmäßigen Verwendung der Kartoffeln ein beachtenswertes Merkblatt herausgegeben. Das Merkblatt, dessen Preis bei Abnahme von wenigstens 100 Stück einzeln auf 1 Pfg. festgesetzt ist, kann bezogen werden durch die Geschäftsstelle der B. D. K. in Berlin W. 9, Eichhornstraße 6². Erwähnt sei noch, daß das Merkblatt von Prof. Dr. von Eckenbrecher verfaßt ist und eingehend behandelt 1. Bodenansprüche und Düngung, 2. die Sortenwahl, 3. das Auspflanzen der Frühkartoffeln und 4. weitere Bemerkungen über Bearbeitung, Frostschutz und Abernten der Frühkartoffeln.

— (Ein Waggon Speck,) der 122 Zentner enthält und von der Gemeindeverwaltung aufgekauft wurde, ist heute morgen auf dem hiesigen Güterbahnhof angekommen.

§ **Annen,** 27. Febr. (Seine Doktor-Promotion) erlangte vor wenigen Tagen Herr stud. phil. Walter Trappmann von hier. Seit Herbst 1914 war er als Assistent am Botanischen Institut der Universität Marburg tätig. Das Thema der Dr.-Arbeit lautete: Die Muskulatur der Weinbergschnecke.

— (Auf die neue Anordnung) betr. die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl für den Landkreis Hörde und die Festsetzung der Getreide-Höchstpreise, die in dem Inseratenteil der heutigen Nummer bekannt gemacht werden, machen wir besonders aufmerksam.

— (Ein Aufruf zur Sammlung von „Rote-Kreuz-Pfennig-Marken") für Zwecke des Roten Kreuzes wird in der heutigen Nummer veröffentlicht, worauf wir besonders aufmerksam machen.

§ **Annen,** 27. Febr. (Gift in alten Kartoffeln.) Vom Februar an keimen die Kartoffeln in den meisten Kellern ziemlich schnell. Solche ausgewachsene Kartoffeln weisen nach den Untersuchungen von Professor Dr. Schmiedeberg und Meyer einen fünffachen Gehalt an giftigem Solanin auf wie normale, ohne Keime noch einen dreifachen, und nach dem Schälen immer noch einen etwas übernormalen. Der meiste Giftstoff befindet sich in den Keimen selbst. Daher sind die Keime vor dem Kochen aufs sorgfältigste zu entfernen. Der Solaningehalt der Kartoffeln nimmt ungefähr von April bis August selbst dann noch zu, wenn sie nicht keimen. Noch schädlicher als die Keime selbst sind die bisweilen an ihnen wachsenden ganz kleinen Kartöffelchen, welche sich namentlich in feuchten Kellern bilden. Man muß diese stets wegwerfen und darf sie nicht etwa aus Sparsamkeitsrücksichten zu den Speisen verwenden.

— (Mahnung des Kaisers zur Sparsamkeit.) Der Kaiser erklärte während seiner Anwesenheit in Lyck dem Kommandanten der Feste Boyen gegenüber im Tone ernster Mahnung, er erwarte von jedem Deutschen, daß er in dieser Zeit mit Nahrungsmitteln sparsam haushält, namentlich mit Kartoffeln. Letztere dürfen keinesfalls als Viehfutter dienen.

— (Wetteraussichten für März) Nach meteorologischen Berechnungen aufgestellt. 1. bis 10. Regenwetter. 11. bis 13. trocken, aber veränderlich; Nachtfröste möglich 14 bis 17. teils heiter und veränderlich mit Regenfällen. 18. bis 27. vorwiegend heiter und trocken; Nachtfröste. 28. bis 31. zunehmende Bewölkung, regnerisch.

— (Zahltermine des allgemeinen Knappschaftsvereins.) Am 1. März im Westfäl. Hof in Annen (Annen 1) um 3¼ Uhr und am 2. März (Annen 2) ebenfalls um 3¼ Uhr im Westfälischen Hof.

— (Auf die Bekanntmachung des Reichsbank-Direktoriums) in der heutigen Nummer wird hiermit ganz besonders aufmerksam gemacht.

— (Versammlungen). Der Turnverein „Eintracht" hält heute abend 8 Uhr seine Jahres-Hauptversammlung ab, während die Monatsversammlung des Landwehr- und Krieger-Vereins morgen nachmittag 6 Uhr stattfindet. Siehe Inserate in vor. Nr.

§ **Annen,** 27. Febr. (Brotkarten) Von Anfang März werden in den sämtlichen Gemeinden des Landkreises Hörde (also auch in Annen) sogen Brotkarten eingeführt, welche zur Entnahme von Brot und Mehl berechtigen. Ohne Brotkarte wird demnächst kein Brot mehr verabfolgt werden.

Annen, 27. Febr. (Wetteraussichten für den 28. Februar und 1. März) Das nördliche Hoch zieht langsam nach N. O. ab Die Witterung bleibt daher vorläufig noch trocken und vielfach heiter bei mäßigen Winden aus südlicher Richtung. Später werden Bewölkung und Niederschläge langsam zunehmen. Die Temperaturen bleiben noch kühl, zeitweise winterlich bis zu leichten Frösten.

Aus den Verlustlisten.

Infanterie-Regt. Nr. 66.

Kriegsfreiw. Heinz Kaufhold Annen, leicht verwundet.

Reserve Infanterie-Regiment Nr. 7.

Wehrm. Heinr. Pierron Stockum, leicht verwundet. Reservist Gustav Duisberg Annen, leicht verwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 141.

Unteroffizier Joseph Hagemann Annen, leicht verwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 175.

Unteroffizier Hugo Lüschulte Eichlinghofen, leicht verwundet.
Musket. August Neuhäuser Oespel, verwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 21.

Gefr. d. Landw. August Dellbrügge Oespel, vermißt.

Infanterie-Regiment Nr. 56.

Musket. Paul Möller Stockum, gefallen. Musket. Paul Gebhardt Brunebeck, leicht verwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 98.

Musket. Joseph Neumann Annen, leicht verwundet.

Reserve Infanterie-Regiment Nr. 219

Reservist Adolf Westerweller Stockum, in russischer Gefangenschaft.

Infanterie-Regiment Nr. 98.

Sergt. oder Soldat Hermann Feldmann in französischer Gefangenschaft Tizi Ouzou (Algerien); vermutlich Gefreiter Hermann Feldmann (Maschinengewehr-Kompagnie) Annen, bisher vermißt.

Kaiser Alexander Garde-Grenadier-Regiment Nr. 1.

Grenadier Marpe Großholthausen, bisher vermißt, in französischer Gefangenschaft.

Landwehr Infanterie-Regiment Nr. 23.

Reservist Wilhelm Schmidt Oespel, leicht verwundet.

Spielplan des Dortmunder Stadttheaters.

Sonntag, den 28. Februar. Nachmittags 3½—6¼ Uhr. Ermäßigte volkstümliche Preise. „Flachsmann als Erzieher." Komödie in 3 Aufzügen von Otto Ernst.
Abends 7½—10¼ Uhr. Ermäßigte Schauspielpreise. „Der Zigeunerbaron." Operette in 3 Aufzügen. Nach einer Erzählung von M. Jokai und J. Schnitzler. Musik von Johann Strauß.
Montag, den 1. März. Keine Vorstellung.
Dienstag, den 2. März. Abends 7½ — 10½ Uhr. Ermäßigte Opernpreise. 15. Vorstellung der Vormiete. Neu einstudiert. Zum 2. Male. „Die lustigen Weiber von Windsor" Komisch-phantastische Oper mit Ballett in 3 Aufzügen nach Shakespeares gleichnamigem Lustspiel von H. S. Mosenthal. Musik von Otto Nicolai.

Ein Trostwort von Dr. med. Geyer.
Gift- oder Kräuter-Kuren? bei
Haut- und Harn-Leiden lese jeder diese Broschüre eines erfahrenen Spezialarztes.
Gegen Einsendung von 50 Pf. in Briefm. senden wir diese in verschl. Umschlag.
Puhlmann & Co., Berlin 200, Müggelstraße 25 a.



Dem Herrn über Leben und Tod hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute nachmittag 6 Uhr meinen innigstgeliebten, unvergeßlichen Gatten, unsern heißgeliebten Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel, den

Berginvaliden

August Rüssmann

nach kurzem schwerem Leiden im Alter von 73½ Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Dieses zeigen tiefbetrübt an im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau August Rüssmann
Lisette geb. **Krächter nebst Kinder.**

Vöckenberg, Stockum, Oespel, Belgien, Hannover, Ulm und Glogau, den 24. Februar 1915.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 28. Febr., nachmittags 2 Uhr vom Sterbehause, Vöckenberg 36, aus statt.



Heute Morgen 6½ Uhr entschlief sanft nach langem, schweren mit großer Geduld ertragenem Leiden unsere gute Mutter Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

Frau Wwe. Dietr. Wibbeling

Alwine geb. **Schnettker**

im Alter von 69 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Brunebeck, Rüdinghausen, Dortmund und Oespel, den 26. Februar 1915.

Die Beerdigung findet am Montag, den 1. März, nachmittags 5 Uhr, vom Trauerhause, Brunebeck 2, aus statt. — Trauerfeier ½ Stunde vorher.

Danksagung.

Allen lieben Annenern, die uns ihre Teilnahme bezeigt, den Vereinen, welche so zahlreich unserm guten Sohne die letzte Ehre erwiesen haben, dem Männergesangverein, der mit prachtvollen Chören von ihm Abschied genommen, sowie Herrn Pfarrer Hovestadt für seine herrliche vaterländische Grabrede, sagen wir an dieser Stelle unseren tiefempfundenen

Dank.

Familie Ducoffre.

Bekanntmachung.

Die Führer von Fuhrwerken werden wiederholt ermahnt beim Kreuzen von Schienenwegen der Eisenbahnen und Kleinbahnen die größte Vorsicht zu beobachten, da sie im Falle der Unachtsamkeit sowohl ihr eigenes Leben gefährden, als sich auch einer erheblichen Bestrafung auf Grund des § 316 St. G. B. aussetzen.

Hörde, den 21. Februar 1915.

Der Landrat:
J. V.
Burchard.



Annener Krieger-Verein.

Der Verein sendet wieder Liebesgaben ins Feld. Die Angehörigen der Mitglieder werden daher gebeten, die genauen Adressen baldigst im Vereinslokal (O. Helle) od. beim Schriftführer H. Esdar, Bismarckstr. 19 I., abzugeben.

Der Vorstand.

Gefunden!

Am 24. und 25. Februar 1915 ist in Annen

eine Uhr und Geld

gefunden worden.

Der Verlierer der obenbezeichneten Gegenstände wird hierdurch aufgefordert, sich zur Geltendmachung seiner Rechte innerhalb eines Jahres bei der unterzeichneten Behörde zu melden.

Annen, den 26. Februar 1915.

Die Polizei-Verwaltung:
Drees, Amtmann.

1 schöne Wohnung

3—4 Zimmer per 1. April billig zu vermieten.

G. Brandegger,
Ardeystraße 21.

1 Wohnung

von 3 Zimmern per 1. April zu vermieten.

Obere Rüdinghauserstraße 4a.

Eine 2-Zimmer-Wohnung

mit Stall und Gartenland zum 1. April sowie einige

Sechziger Land

zu vermieten.

Näheres **Emil Hemke,**
Königsholzstr. 15.

1 abgeschl. Etage

von 5 Zimmern

mit Zubehör, parterre u. Garten per 1. April zu vermieten.

Näheres
Daupel u. Petermann.

2 schön möbl. Zimmer

einzeln an Herrn oder Dame zu vermieten. Günstig für Lehrer etc. Zu erfragen
Ardeystr. 43, part.

Für unser **Feinblechwalzwerk** suchen wir noch **bei hohem Verdienst**

Walzer, Schrauber, Schnapper, Wipper und Ofenleute.

Auch werden kräftige Leute dazu angelernt.

Wolf Netter & Jacobi,
Feinblechwalzwerk und Verzinkerei
Finnentrop i. Westf.

Wieder vorrätig:

Sven Hedin
„Ein Volk in Waffen"

200 Seiten und 32 Abbildungen m. Zeichnungen Sven Hedins.

Inhalt: Hedin im Hauptquartier des Kaisers. Schilderungen unserer Kämpfe in Frankreich u. Belgien. Die Wahrheit über d. Krieg usw.

Preis 1.— Mk.

Zu haben bei

Gebr. Krampen

Ein properes

Morgenmädchen

für sofort gesucht

Frau Lehrer Ed. Heinemann,
Bismarckstraße 1.

Ochsena-Extrakt.

1 Pfd. **Ochsena** hat bei Verwendung nach unserer Kochanweisung den Gebrauchswert von ca. 10 Pfund **Rindfleisch.** Gutes Ochsena-Mittagessen: Suppe und Braten 15 Pf. Dose netto 1 Pfd. 1,50 Mk., ½ Pfd. 80 Pf. Ochsena ist unbeschränkt haltbar. Nicht Gefallendes nehmen auch angebrochen zurück. Kochrezepte gratis. Wiederverkäufer erhalten Fabrikpreise. Verkaufsniederlage: **Carl Görgen, Annen,** Mittelstr. 46
Heinr. Kirchner, Hüllberg 13.
E. Haarmann, Bismarckstr.

Alle landwirtschaftl. Maschinen u. Geräte

Jauchepumpen, Pflüge, Eggen, Knochenmühlen

usw. liefert zu billigen Preisen

Alfred Baltes, Annen
Fernspr. Nr. 900, Witten.

Fabrikarbeiter

finden sofort lohnende Beschäftigung.

Eckardt & CO.
Stahlblechwalzwerk und Schaufelfabrik
Herdecke a. d. Ruhr.

Sämtliche

Garten-Sämereien

in bester keimfähiger Ware.

Frühe Erbsen u. Bohnen
Ia. **Kappussamen**
bewährte Qualitäten.

Feld-Sämereien
Eckendorfer Runkelsamen
empfiehlt

H. Cordes.

Pferde-Futter-Zucker

zu haben bei

Friedrich Paßmann.

Abteilung für Putz.

Damen-Hut

aus schwarzem, reinseidenen Taffet

Letzte Neuheit

Serie I	Serie II
3.95	**4.95**

Gebrüder Rosenthal

Modernes Spezialhaus.

Mittelschule für Knaben und Mädchen.

Aufnahmeprüfung für alle Klassen:
Dienstag, den 23. März, morgens 8 Uhr.

Anmeldungen täglich von 12—1 Uhr. Schulgeld für Einh. 60 Mk., für Ausw. 80 Mk.

Die bestandene Reifeprüfung berechtigt **ohne** weitere Prüfung zum Eintritt in die Untersekunda eines Realgymnasiums und einer Realschule.

Der stellvertr. Rektor:
Winde.

Photographische Anstalt
von
Gebrüder Krampen, Annen
hält sich bestens empfohlen für sämtliche

photogr. Aufnahmen

als

Einzelproträts, Gruppen, Familien

usw. bei tadelloser Ausführung. 2113

Reste-Auslage.

Wir hatten Gelegenheit, aus einer Fabrik

Einzel-Wäsche

in

Normal-, Macco-, Einsatz-Hemden etc.

zu erwerben und bieten diese zu

2.95

per Stück an.

Wert bis **4.50** Mk.

Gebr. Rosenthal
Modernes Spezialhaus.

Zur Einsegnung.

Schwarze Kleiderstoffe - weisse Kleiderstoffe
in den neuesten Stoffarten — in allen Preislagen.

Schwarzen Kleidersammt
tiefschwarz, garantiert farbecht.

Fertige Kleider

Zur Konfirmation. Zur Kommunion.

Grosse Auswahl in

Einsegnungs-Anzügen.

Albert Schreiber, Annen.

Bekanntmachung.

1. Die Zwischenscheine zu den 5% **Schuldverschreibungen des Deutschen Reiches** von 1914 (Kriegsanleihe) — unkündbar bis 1. Oktober 1924 — können vom

1 März d. J. ab

in die endgültigen Stücke mit Zinsscheinen umgetauscht werden.

Der Umtausch findet bei der **„Umtauschstelle für die Kriegsanleihen", Berlin W 8, Behrenstraße 22,** statt. Außerdem übernehmen sämtliche Reichsbankanstalten mit Kasseneinrichtung bis zum **22. Juni d. J.** die kostenfreie Vermittlung des Umtausches.

Die Zwischenscheine sind mit Verzeichnissen, in die sie nach den Beträgen und innerhalb dieser nach der Nummernfolge geordnet einzutragen sind, während der Vormittagsdienststunden bei den genannten Stellen einzureichen; Formulare zu den Verzeichnissen können dort in Empfang genommen werden.

Firmen und Kassen haben die von ihnen eingereichten Zwischenscheine oben **rechts neben** der Stücknummer mit ihrem Firmenstempel zu versehen.

2. Der Umtausch der Zwischenscheine zu **5%** **Reichsschatzanweisungen** von 1914 (Kriegsanleihe) findet gemäß unserer Ende Januar veröffentlichten Bekanntmachung bereits seit dem 1. Februar d. Js bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen", **Berlin W 8,** Behrenstr. 22, sowie bei sämtlichen Reichsbankanstalten mit Kasseneinrichtung — bei letzteren jedoch nur noch bis zum **25. Mai** — statt.

Berlin, im Februar 1915.

Reichsbank-Direktorium
Havenstein. v. Grimm.

Bekanntmachung.

Gemäß § 36 der Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers vom 25. Januar 1915 über die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl wird unter Aufhebung meiner Anordnung vom 18. Februar d. Js. I. 587 L. A. folgende sofort mit der Veröffentlichung in Kraft tretende

Anordnung für den Landkreis Hörde

erlassen:

Bei dem Ankauf der bis zum 15. März d. Js. im Kreise benötigten Roggen- und Weizenkornmengen durch Beauftragte der Kreisverwaltung ist den Landwirten der gesetzlich vorgeschriebene Höchstpreis zu zahlen. Den etwa beim Ankaufe des Kornes oder Verkauf des Mehles beteiligten Händlern wird eine Gebühr von 1,50 Mk. für den Doppelzentner, den Innungen eine solche von 1,00 Mk. für den Doppelzentner zugebilligt. Die Mühlen, in denen das für den Kreis erworbene Korn gemahlen wird, erhalten einen Mahllohn von 2,50 Mk. für den Doppelzentner Mehl und 1,50 Mk. für den Doppelzentner Schrot. Das gewonnene Mehl wird vom Kreise durch Vermittelung der Aemter bezw. der Stadt Schwerte an die Bäckerinnungen bezw. die einzelnen Bäcker abgegeben und zwar:

das Roggenmehl	zu 39 Mk.,
das reine Weizenmehl	zu 44 Mk.,
das Weizenkriegsmehl (70% Weizenmehl und 30% Roggenmehl)	zu 42 Mk.,
der Roggenschrot	zu 31 Mk.,
und der Weizenschrot	zu 35 Mk.,

für den Doppelzentner.

Die Ausfuhr von Mehl und Brot nach anderen Kreisen wird verboten, es sei denn, daß in einzelnen Fällen besondere Abmachungen dieserhalb zwischen den beteiligten Kreisen getroffen sind.

Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden nach § 44 der eingangs erwähnten Bekanntmachung mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft.

Hörde, 25. Februar 1915.

Namens des Kreisausschusses:
Der Vorsitzende:
J. V.
I. 716. L. A. gez. Burchard, Regierungs-Assessor.

Städtische Bade-Anstalt
Witten, Eingang Ruhrstrasse 46 u. Gerichtsstrasse 15.

Schwimm-, Wannen-, Brausebäder,
Dampf-, Römisch-irische-, Elektr. Lichtbäder
Dampfkasten-, Sool-, Fichtennadel-, Kohlensäure-Bäder, Massage.

Preisliste mit Angabe der Badezeiten wird an der Kasse unentgeltlich verabfolgt. 2122

Ia. Tinten vorrätig bei Fritz Küching

PIANOS

und FLÜGEL in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH Pianos mit **eingebautem** Klavierspielapparat, Pianolas sowie Harmoniums empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen

Rud IBACH Sohn
Barmen
Neuerweg 40

Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses

IBACH

Aufruf.

Das Zentralkomitee der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz hat, um für die überaus großen Anforderungen, die überall an die Organisationen des Roten Kreuzes gestellt werden, neue Einnahmen zu erschließen, eine „Kreuz-Pfennig"-Sammlung angeordnet und zu diesem Zwecke geschmackvolle „Kreuz-Pfennig"-Marken zu 10, 5 und 2 Pfennigen ausgegeben, die ähnlich wie Freimarken auf die portofreien Feldpostsendungen wie auf alle anderen portopflichtigen Postsendungen jeder Art, auf Briefe, Karten, Pakete usw., aufgeklebt oder auch als Verschlußmarken verwendet werden können. Ihr Erlös ist zur Hälfte für die allen Landesteilen zu gute kommenden Zwecke des Zentral-Komitees, zur Hälfte für die in den einzelnen Kreisen bestehenden Zweigvereine vom Roten Kreuz bestimmt.

An alle Deutsche ergeht die Bitte, im Hinblick auf den guten Zweck der Sammlung solche Marken zu kaufen und auf allen Postsendungen zu verwenden. Für den Landkreis Hörde hat die Kasse des Zweigvereins vom Roten Kreuz für den Landkreis Hörde im Kreishause hierselbst den Verkauf übernommen, außerdem sind die Marken bei dem Herrn Bürgermeister in Schwerte, den Herren Amtmännern des Kreises und in vielen Geschäften, die durch ein entsprechendes Plakat kenntlich sind, käuflich zu haben.

Hörde, den 15. Februar 1915.

Der Vorsitzende des Zweigvereins vom Roten Kreuz des Landkreises Hörde.
J. V.
gez. Burchard,
Regierungs Assessor.

Blank's
Weisse Woche

Mädchen-Hemden

40 cm	50 cm	60 cm	70 cm
40 ₰	50 ₰	60 ₰	75 ₰
80 cm	90 cm	100 cm	
85 ₰	95 ₰	105 ₰	

Trotz der hohen Woll- u.
Baumwollpreise

hatten wir Gelegenheit, einen
grossen Posten
Hautjacken
Normaljacken
Unterhosen
Wollene Herren-Unterjacken
Wollene Herren-Sweater
Wollene Herren-Westen
ganz bedeutend unter Preis einzukaufen.

Wir haben dieselben zu folgenden **billigen Preisen** ausgelegt.

Serie 1 zum Aussuchen **90** Pf.	Serie 2 zum Aussuchen **1.50**
Serie 3 zum Aussuchen **2.25**	Serie 4 zum Aussuchen **3.50**
Serie 5 zum Aussuchen **4.50**	Serie 6 zum Aussuchen **6.00**

Sonstiger Verkaufswert von **1.50** bis **14** Mk.

Mit dem Verkauf beginnen wir Montag morgen 8 Uhr.

Gebrüder Alsberg
Witten.

20 Mark **4% Rabatt.** **20 Mark**

Bei allen Einkäufen vergüte bei Zahlung mit

Goldgeld

einen Rabatt von
4 Prozent.

10 Mark **Albert Schreiber** **10 Mark**
Annen.

Redaktion Druck und Verlag von Fritz Küching Annen

Beilage zur „Annener Zeitung“

Nr. 25. Samstag, den 27. Februar 1915. 31. Jahrgang.

Provinzielle Nachrichten.

Langendreer, 26. Febr. (Ein schwerer Unfall) ereignete sich auf Zeche „Bruchstraße“. Durch das vorzeitige Losgehen eines Schusses wurden zwei dort arbeitende Bergleute von Kohlen- und Gesteinsmassen verschüttet und konnten nur noch als Leichen geborgen werden.

— (Die Verwaltung der Zeche „Bruchstraße“) teilt uns mit, daß ihr von dem gestern gemeldeten Unfall nichts bekannt sei.

Herne, 25. Febr. (Erstochen.) Vor einer Wirtschaft in Gerthe gerieten vergangene Nacht mehrere jugendliche Arbeiter in Streit, der bald in Tätlichkeiten ausartete, und in dessen Verlauf dem Arbeiter Waschinski die Schlagader am Bein durchschnitten wurde, so daß der Tod alsbald durch Verbluten eintrat. Drei der Täter sind bereits festgenommen, der vierte, der die Hauptschuld an dem Tode Waschinskis trägt, soll entkommen sein.

Bochum, 25. Febr. (Tod zweier Bergleute.) Auf der Zeche „Prinzregent“ (Deutsch-Luxemburg) wurden die Bergleute Adolf Rattay von hier und Daniel Horst aus Stiepel durch fallende Gesteinsmassen verschüttet. Die beiden Verunglückten konnten nur als Leichen geborgen werden.

Dortmund, 27. Febr. (Schwerer Unfall.) Auf dem Eisenwerk Union geriet am Mittwoch abend der Rangierer Robert Stiebritz beim Rangieren unter die Räder eines Eisenbahnwaggons, wobei ihm beide Unterschenkel schwer gequetscht wurden. Der Verletzte wurde dem Brüderkrankenhause zugeführt, wo ihm leider beide Beine amputiert werden mußten.

Hagen, 26. Febr. (200 kriegsgefangene Russen) kamen hier an, welche für landwirtschaftliche Arbeiten für Nutzbarmachung von Oedländereien verwendet werden. Ueber 50 Morgen Oedland sind hier im Gebiete der Stadt Hagen bereitgestellt und an Liebhaber zur Anbauung mit Gemüse und Kartoffeln abgegeben worden.

Neues aus aller Welt.

— **Drohender Bierkrieg in München.** Zur Bierpreiserhöhung beschloß der Gewerkschaftsverein und der Gesamtausschuß der sozialdemokratischen Vereine Münchens bei dem Augenblick des Eintritts der Bierpreiserhöhung mit allen zu Gebote stehenden Mitteln jede Preiserhöhung zu bekämpfen, d. h. also so viel als Boykott auf der ganzen Linie.

— **Räubertaten in Kalkutta.** Nach einer Meldung der „Central News“ aus Kalkutta drangen am 22. ds. Mts. Banditen in das Geschäft eines Reishändlers ein, erschossen ihn und stahlen 1333 Pfund Sterling. Ein Kraftwagenführer, der sich weigerte, sie in Sicherheit zu bringen, wurde ebenfalls erschossen. Bisher wurden keine Verhaftungen vorgenommen.

Letzte Nachrichten.

Zeichnung von Städten für die Kriegsanleihe.

Köln, 27. Febr. Die Sparkasse der Stadt Köln zeichnete für eigene Rechnung auf die neue Kriegsanleihe den Betrag von 20 Millionen Mark.

Dresden, 27. Februar. Der „Köln. Ztg.“ wird von hier aus gedrahtet: Die städtische Sparkasse wird 10 Millionen Mk. für die Kriegsanleihe zeichnen.

Erbitterte Kämpfe in der Champagne.

Großes Hauptquartier, 27. Febr. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Champagne haben die Franzosen gestern und heute nacht erneut mit starken Kräften angegriffen. Der Kampf ist noch an einigen Stellen im Gange. Im übrigen ist der Angriff abgewiesen worden. Nördlich Verdun haben wir einen Teil der französischen Stellungen angegriffen. Das Gefecht dauert noch an. Von den übrigen Fronten ist nichts Wesentliches zu melden.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Nordwestlich Grodno und westlich Lombza und südlich Prasznysz sind neue russische Kräfte aufgetreten, die zum Angriff vorgingen. An der Skroda südlich Kolno machten wir

1100 Gefangene.

Von links der Weichsel nichts Neues.

Zielbewußtes Vorgehen in Belgien.

Berlin, 27. Febr. Die Morgenblätter melden aus Kopenhagen: Aus Belgien melden Pariser Blätter: Der deutsche Generalgouverneur von Belgien ordnete die Beschlagnahme aller Fabriken und Unternehmungen an, die in dem Besitz von Engländern und Franzosen sind. Diese Unternehmungen stellen einen außerordentlich hohen Wert dar.

Japans Forderungen von China abgelehnt.

London, 26. Febr. Nach hier vorliegenden Meldungen aus Peking hat Präsident Juanschikai im Einverständnis mit allen Mitgliedern der Regierung dem japanischen Geschäftsträger mitteilen lassen, daß China sämtliche japanischen Forderungen in Bausch und Bogen ablehne und alle zu Beginn der Verhandlungen etwa gemachten Zugeständnisse für **ungültig** erkläre. Die chinesische Regierung hält eine weitere Erörterung der japanischen Forderungen als **unverträglich mit ihren Hoheitsrechten** und sie wird die Annahme weiterer japanischer Noten unbedingt ablehnen, sobald sie sich auf diese Fragen beziehen. In London hat die unerwartet scharfe Stellungnahme der chinesischen Regierung **ein gewisses Staunen und große Besorgnis** hervorgerufen. Man hält hier ein Vorgehen Japans mit Waffengewalt für unvermeidlich, fürchtet jedoch, daß China von anderer Seite der Rücken gestärkt wird, so daß unübersehbare Verwicklungen eintreten könnten.

Amerikanische Flottenbewegung.

Genf, 27. Febr. Der Pariser „Neuyork Herald“ meldet aus Neuyork: Das erste und zweite Flottengeschwader der Vereinigten Staaten ist nach dem Stillen Ozean **ausgelaufen.** Die vor Schanghai liegende amerikanische Flotte wurde durch sechs Kriegsschiffe des zweiten Geschwaders verstärkt.

Japanische Mobilmachung.

Tokio, 26. Febr. Wie der „N. Z.“ gemeldet wird, hat die japanische Admiralität alle im Ausland befindlichen japanischen Kreuzer in die heimatlichen Gewässer zurückbeordert. Die geheime Mobilmachung des Heeres dauert fort. Eine Reihe von Dampfern sind durch Mittelsmänner von der japanischen Regierung angekauft worden. Sie sollen offenbar als Transportschiffe für die Truppen dienen. Trotz des Stillschweigens aller japanischen Behörden ist es ganz offenbar, daß Japan umfassende Kriegsvorbereitungen trifft.

Der Unterseekrieg gegen England.

Zwei deutsche Unterseeboote an der englischen Ostküste.

London, 26. Febr. Aus Aldebourgh an der englischen Ostküste wird gemeldet, daß ein englischer Minenräumer Signale nach der Küste sandte, die die Rettungsstation veranlaßten, das Rettungsboot nach dem nahe gelegenen Leuchtschiff zu senden. Dort wurde dem Rettungsboot mitgeteilt, daß zwei deutsche Unterseeboote in der Nähe seien. Verschiedene Torpedobootszerstörer fuhren aus, und versuchten, die deutschen Unterseeboote zu beschießen. Irgend einen Erfolg hatten sie jedoch nicht.

Vlissingen, 26. Febr. Ein heute nachmittag hier eingetroffener Postdampfer berichtet, daß er auf der Fahrt zwei deutschen Unterseebooten begegnete.

Torpedierung eines englischen Dampfers.

Stockholm, 26. Febr. „Aftenbladet“ meldet aus London: Ein englischer Kohlendampfer ist gestern von einem Torpedo getroffen worden und im englischen Kanal versunken.

Havarie eines schwedischen Dampfers.

Ymuiden, 26. Febr. Heute ist hier der Stockholmer Dampfer „Svarton“ auf der Fahrt von Rotterdam nach Upsala eingetroffen, der gestern nachmittag, wie man glaubt durch Torpedos oder Minen ein großes Leck erhielt und zwei Boote verlor. Die Besatzung ist mit heiler Haut davongekommen.

Sie lassen sich nicht fangen!

Berlin, 27. Febr. Laut Telegramm aus dem Haag in den Morgenblättern beobachteten die in der englischen Ostküste kreuzenden englischen Torpedoboote am 25. Februar zwischen Middelsborough und Hull 14 mal Periskope von Unterseebooten. Plötzlich tauchten die Unterseeboote und trotz längeren Kreuzens konnte die Spur der Boote nicht gefunden werden. Vom 8. März ab, heißt es dann weiter werde der Verkehr von Folkestone und Tilburry nach Holland ohne besondere Erlaubnis des Auswärtigen Amtes untersagt. Anscheinend beginnen dann die Truppentransporte.

26 russische Generale abgesetzt.

Kopenhagen, 27. Febr. Die Petersburger „Nowoje Wremja“ veröffentlicht mit Genehmigung der Zensur eine Liste von 26 Generalen des russischen Heres, die in den letzten Wochen teils pensioniert, teils zur Disposition gestellt worden sind, darunter zwölf Divisionsgenerale.

Der Waffenschmied.

(15 Von E. Bauck.

„Das wird nicht gut gehen!“ sagte sie kühl: „Aber unsere Hotelrechnung ist noch nicht hoch angelaufen. Der Wirt wird uns Vertrauen schenken, da wir uns als anständige Leute ausweisen können. Reisen wir morgen ab, das halte ich für das Beste!“

„Eine schöne Hochzeitsfahrt!“ murrte Carenz. Er begann sich auszukleiden und sank dann schwer auf das Bett nieder.

Hertha löschte das Licht.

Das Zimmer war nicht mehr dunkel. —

Durch die Fenstervorhänge brach ein zarter, rosiger Schimmer, der langsam immer stärker wurde.

Die Sonne ging auf. — — — — —

* * *

So war von dem Idyll der Hochzeitsreise nichts weiter übrig geblieben, als die Personen, Herr und Frau Carenz.

In Berlin überraschte die unerwartet schnelle Rückkehr des jungen Paares natürlich. Die Dienstboten machten verlegene Gesichter und Hertha merkte bald, daß auch zu Hause irgend etwas nicht in Ordnung war.

„Was ist denn während unsrer Abwesenheit vorgefallen, Betty?“ fragte sie ihr altes, treues Mädchen, die schon verschiedne Jahr bei ihr diente, und das Glück ihrer ersten Ehe gekannt hatte.

„Ach liebe, gnädige Frau, es ist nur gut, daß Sie gekommen sind!“ sagte Betty und sah sie wehmütig an: „Ach Gottchen, Sie werden am Ende noch viel durchmachen müssen mit dem Herrn!“

„Ich verstehe dich nicht, Betty!“ entgegnete Hertha, während ihre innere Herzensangst stieg: „Mein Mann ist aber in Geschäften fortgegangen. Es hört uns niemand. Komm nur herein in mein Zimmer und sage mir alles!“

Das Mädchen gehorchte und folgte ihrer Herrin in ein kleines, lauschiges Frauengemach.

„Nun sprich, Betty!“ gebot Hertha mit bedeckter Stimme.

Das Mädchen suchte verwirrt nach Worten. Der Respekt vor der Herrschaft — vor der gnädigen Frau — war in der alten, treuen Seele so tief eingewurzelt, daß sie kaum wußte, wie sie sich ihrer unangenehmen Aufgabe entledigen sollte.

„Es — es ist so schrecklich, daß ich es sagen muß!“ stotterte sie: „Es — es ist alles mehrmals gepfändet — die ganze Wirtschaft!“

„Was!“ schrie Hertha auf, bis in die Lippen bleich: „Bist du von Sinnen, Betty?“

„Ach nein, liebe, gnädige Frau!“ Dem Mädchen traten die Tränen in die Augen: „Es tut mir ja so leid, aber ich sage bloß die Wahrheit! Sehen gnädige Frau doch selbst —“ Und sie drehte einen der hübschen, eleganten Sessel um, welche in dem Zimmer standen, und zeigte Hertha das blaue Amtssiegel das unten an der Leiste unauffällig angebracht war.

„Ah, das ist stark!“ Die junge Frau taumelte fast: „Unerhört ist das!“ „Nervös fuhr sie sich mit der Hand über die Stirn. Sie hätte umsinken mögen vor Scham — ihrer Magd gegenüber: „Und das wissen all die Dienstboten im Hause!“ stöhnte sie: „Darum auch die Gesichter, als wir ankamen!“

„Aber —“ sagte das Mädchen besänftigend: „Wir wissen ja auch, daß die gnädige Frau früher keine Schulden hatte!“

„Hatte? Hatte?“ wiederholte Hertha in kurzem, heftigen Tonfall: „Ach so, die Schulden des Mannes, sind die Schulden der Frau!“ Sie lachte bitter auf und verließ erregt das Gemach.

Wenige Sekunden später stand sie in dem Zimmer ihres Gatten. Dieser war noch immer nicht von seinem Ausgange zurückgekehrt.

Der schöne Blüthnersche Flügel stand offen, als ob er eben benutzt wäre. Notenblätter lagen überall verstreut umher auf Tischen und Konsolen, auch Photographien bekannter Bühnengrößen, Ansichtskarten, Briefe und Drucksachen.

Eine geniale Unordnung herrschte, wie man sie häufig bei Künstlern findet.

Hertha fühlte sich in diesem Augenblick davon abgestoßen. Sie preßte die Lippen zusammen und ihr Gesicht sah kalt und streng aus. So ähnelte sie Ulrich von Steinried.

Da kam Carenz.

„Guten Tag, Schatz!“ sagte er vergnügt und nahm den breitkrempigen Künstlerhut ab, der ihm etwas schief auf dem Kopfe saß: „Komm, gib mir einen Kuß, Weibchen!“ fuhr er in schmeichelndem Tone fort und umschlang die Widerstrebende mit seinen Armen.

Dann drückte er seine heißen Lippen auf ihren kalten Mund: „Nanu?“ rief er plötzlich geärgert: „Was ist denn das wieder für ein Gesicht? Was soll das bedeuten?“

„O Max!“ stammelte Hertha, mühsam nach Fassung ringend: „Ich habe hier auf dich gewartet, weil — weil —“

„Na ja, weil wieder irgend etwas los ist!“ sagte er verdrossen und ließ sie los. „Das kenne ich schon! Da kommt man lustig nach Hause, gleich wird einem die Laune verdorben! Du bist eben eine hysterisch veranlagte Frau, und regst dich über jeden Pappenstiel auf!“

„Das ist aber kein Pappenstiel, wenn, während einer so kurzen Reise, wie unsere Hochzeitsreise war — meine ganze Wirtschaft ein Dutzend Mal zugleich für deine Schulden ausgepfändet wird!“

Carenz wechselte die Farbe.

„Aber Kind, das ist ja einfach undenkbar — das —“ In seiner Verwirrung suchte er vergeblich nach Worten.

„Es ist!“ erklärte Hertha bestimmt: „Man muß sich schämen vor seinen Dienstboten. Was sind dies nun wieder für Schulden? Ich weiß von gar nichts, und sehe nur, daß du mich abermals belogen hast!“

„Hertha, ich bitte dich, sei ruhig!“ rief er beschwörend: „Bei unsrer Liebe flehe ich dich an! Wir wollen nicht, wie so oft schon, um eine Lappalie streiten!“

„Eine Lappalie nennst du das?“ entgegnete Hertha in steigender Erregung: „Du hast mir doch mit so viel heiligen Eiden versichert, daß keine Schulden mehr da sind!“

„Aber Schatz, nimm doch nicht alles gleich so furchtbar ernst. Ich werde die Geschichte schon in Ordnung bringen, verlaß dich darauf! Bricksohn muß Rat schaffen!“

„Bricksohn?“ fragte Hertha verwundert: „Was hat denn dieser Herr mit deinen Schulden zu tun?“

„Ach, nichts, nichts!“ Carenz wurde verlegen: „Er hat mir nur manchmal Gefälligkeiten erwiesen und — ich ihm auch!“

„So, so!“ In Hertha regte sich ein unbestimmter Verdacht: „Durch Herrn Bricksohn haben wir uns kennen gelernt!“ sagte sie stockend.

Carenz lachte leise auf.

Der Ton tat Hertha weh. Sie seufzte.

„Darf ich denn nicht einmal einen Freund haben!“ fragte Carenz.

„Aber gewiß — gewiß!“

„Frauen verstehen doch einmal nichts von Geschäftssachen!“

„Nein! —“ Herthas Stimme wurde unsicher.

Da umschlang sie Carenz und zog sie an seine Brust.

„Frauen sollen lieben!“ sagte er weich.

„Ja — aber“ — stotterte sie: „Die — die — Schulden!“

„Werden bezahlt!“

„Ich bin keine Millionärin, Max?“

„Ist auch nicht nötig. Du bist eines Künstlers Weib! Lerne das doch endlich begreifen!“

„Max!“

„Ja, ja, du mußt noch wachsen, kleine, kleine Frau!“ sagte er gönnerhaft.

Hertha war verwirrt.

„Und wenn mein Vermögen verbraucht ist?“ fragte sie ängstlich: „Was wird dann?“

„Nun, — so weit sind wir ja noch nicht!“ Carenz lachte sorglos: „Die Sorgen machen grau, liebes Kind! Sei lustig! Ich habe Gold in der Kehle. Ich bin ein wohlgemuter Sängersmann und tausche mit keinem Könige!“ Stolz warf er den Kopf zurück. Das Siegesbewußtsein stand ihm köstlich.

Am Ende hatte er recht. Ueber Herthas Gesicht zog ein Lächeln. Er war so jung und schön, von Gott gesegnet durch sein Talent.

Er lachte wieder und faßte sie unter das Kinn. Dann begann er mit seiner klingenden Stimme zu singen:

„Einst gab es noch Schätze von Geistern bewacht,
Und manchem verwegenen Fant
Der mutig hinausging in finstrer Nacht,
Kam Reichtum und Glück in die Hand.
Da hatten die Geister noch Gold im Haus,
Und liehen es ohne Prozente aus,
Der Geist war nicht arm, so wie heut;
Das war eine köstliche, köstliche Zeit.

„Ja, ja, du mein Waffenschmied!“ sagte Hertha dann leise, wie bezwungen von der Macht seiner Kunst, und strich ihm sanft über die Hände: „Aber wir wollen nicht rückwärts schauen — sondern vorwärts, aufwärts!“

Sie sah ihn leuchtend an und er küßte sie heiß.

Vergessen war aller Streit — — — —

Noch einmal erhob die Liebe groß und sieghaft ihre Schwingen. — — —

Fortsetzung folgt.

— Vom französischen Kriegsschauplatz. Hier muß ein Maschinengewehr in der Nähe sein? — O nein, das sind Turkos, die mit den Zähnen klappern!

In Masuren gefangene russische Generale.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

In den russischen amtlichen Mitteilungen wird die Ausdehnung der Niederlage in der Winterschlacht von Masuren entweder verschwiegen oder zu verdunkeln versucht. Auf diese Ableugnungen näher einzugehen, erübrigt sich. Als Beweis der Größe der Niederlage mag nur folgende Liste der Dienststellungen der gefangenen Generale dienen:

Vom 20. Armeekorps: der kommandierende General, der Kommandeur der Artillerie, die Kommandeure der 28. und 29. Infanterie-Division und der 1. Infanterie-Brigade der 29. Infanterie-Division. Der Kommandeur dieser letzteren Division ist bald nach der Gefangennahme seinen Verwundungen erlegen.

Vom 3. Armeekorps: der Kommandeur der 27. Infanterie-Division und von dieser Division die Kommandeure der Artillerie und der 2. Infanterie-Brigade.

Von der 1. sibirischen Kosaken-Division: ein Brigade-Kommandeur.

England blockiert Deutsch-Ostafrika.

Genf, 26. Febr. Die Alliierten gaben dem Gouverneur von Deutsch-Ostafrika bekannt, daß die deutsche Küste von Ostafrika vom 28. Februar an blockiert werde. Neutrale Schiffe haben vier Tage Frist, um die Küste zu verlassen.

London, 27. Febr. Das Reuter-Büro meldet: **England hat die Blockade von Deutsch-Ostafrika angekündigt.**

Ein Riesenbrand bei Turin.

Turin, 27. Februar. In dem großen Fabrikgebäude der Maschinenbau-Akt.-Ges. in Pinerolo bei Turin brach ein Brand aus, der nur unter großen Schwierigkeiten gelöscht werden konnte. Der Schaden wird auf über 200 Millionen Lire geschätzt.

Die erneute Beschießung der Dardanellen abermals ein Mißerfolg.

Mehrere englisch-französische Torpedoboote gesunken.

Mailand, 26. Febr. Die „Unione" meldet: Der Angriff der englisch-französischen Flotte auf die Dardanellen hat keinen großen Schaden angestiftet, vielmehr sind die Schiffe der Verbündeten von den türkischen Forts schwer beschädigt worden, denn sonst wäre es unbegreiflich, daß der Angriff nicht weiter geführt worden ist und man den Türken Zeit läßt, die angeblich erlittenen Beschädigungen wieder auszubessern. Bereits früher hat ein Schiffsangriff auf die Dardanellen mit einem Mißerfolg geendet. Bei dem letzten Vorstoß, der zwei Tage währte, büßte die englisch-französische Flotte mehrere Torpedoboote ein, die auf türkische Minen auffliesen und mit der Besatzung gesunken sind.

Eingesandt.

„Erbauliches" aus Russisch-Polen.

Ein jedes Land hat seine Sitten,
Ein jedes Land hat seinen Brauch;
Und Russisch-Polen unbestritten
Hat seine Eigenarten auch.

Und Menschen und Tiere sind verschieden
In jedem Lande sicherlich;
Doch Russisch-Polen ist hienieden
So eine Klasse ganz für sich.

Beim Menschenkinde angefangen
Führ' ich zuerst die Panje's an.
Ein Grauen packt mich stets, ein Bangen,
Denk' ich, daß Panje ist ein Mann.

Zerlumpt, zerrissen und gefräßig,
Verdreckt, verfloht, verwanzt, verlaus't,
Liebt Arbeit er nur sehr, sehr mäßig;
Und faul in seinem Land er haust.

Vom Waschen kennt er kaum den Namen,
Wie's doch wohl jedes Menschen Pflicht;
Die Ohren könnt er streu'n voll Samen
Vergehen würd' ein Körnchen nicht.

Und Panje's Frau geht es nicht minder,
Weil sie ja auch nicht anders ist;
Denn sie so wohl wie ihre Kinder
Das Waschen ebenfalls vergißt.

Die Kinder sind fast nicht zu zählen, —
An groß und kleinen fehlt es nicht;
Hörst aller Orten schrei'n und grölen;
Eins ist gewöhnlich noch in Sicht.

Bist im Begriff du, was zu kaufen,
Ob Butter, Eier, Milch, ob Speck,
Magst laufen, laufen, immer laufen,
Das Laufen hat gar keinen Zweck.

Du hörst das eine Wort nur immer
Von Matka (heißt bei uns Mama)
O Panje, Panje, nimma, nimma,
Das heißt so viel wie: Nichts mehr da!

Doch guckst du bloß 'mal durch die Röhre, —
Und hast sie richtig angehaucht, — —
Mein lieber Freund, ich Dir zuschwöre,
Gleich hast du alles, was du brauchst.

Nun hat man auch in Russisch-Polen
Noch Leute, wo „Pinacze" zieht; —
Die ihren ganzen Vorrat holen; —
Weil so ein Ruß-Pol Geld nur sieht.

Man braucht nur eine Stadt betreten,
Gleich hört man überall Geschrei:
„Woll'n kaufen, Herr, Sie, Zigaretten?
Woll'n trinken Sie 'ne Tasse Tei?

Woll'n essen Sie ein Stückchen Kuchen,
Mein bester Herr, so kommen's 'rein!"
Du brauchst nicht lange erst zu suchen,
Schenkt schnell zum Kuchen Tee dir ein.

So kann für Geld man alles haben,
Was nur das Herz, der Mund begehrt.
Doch denke ich, ihr lieben Knaben,
Jetzt habt ihr wohl genug gehört. — —

Ich komm an jetzo zu den Tieren!
In diesem Land die wahre Pracht! — —
Euch d r e i e davon vorzuführen,
Hab' ich mir 'mal zur Pflicht gemacht.

Hier gibt es Ziegen, Gänse, Schweine,
Die sehen gar nicht anders aus
Wie unsre; doch es ist gemeine;
Sie wohnen besser, als zu Haus.

Sie leben in der guten Stube,
Grad' als wenn so es müßte sein. —
Links sitzt ein Mädchen, rechts ein Bube;
Und in der Mitte grunzt das Schwein.

Solch Wirtschaft ist bei uns nicht ziemlich
Und hört sich wenig menschlich an.
Uns Krieger indes kümmerts wenig;
Denn leicht gewöhnt man sich daran.

Müd' legt man abends sich zum Schlafen
Und sehnt sich nach ein bischen Ruh, —
Da macht ein Haustier uns zu schaffen,
Mit dem wir sind bekannt im Nu.

Man kann sich nicht dem Schlaf ergeben,
Weil immerfort man Krabbeln fühlt,
Dem Floh blüht ein gar lustig Leben
An uns er keck sein Mütchen kühlt.

Man kratzt am Hals sich, auch am Rücken;
Man juckt und scheuert jede Stell'.
Das Fangen will nur selten glücken
Die Tierchen sind ja gar zu schnell.

Und will man auch in Wut geraten
Bei einer solchen Flöhejagd, —
Und nimmt man auch den Grabespaten
Und haut drauf los, daß es so kracht! —

An ihrer Stelle komm'n die Läuse! —
Ein jeder dieses Unzeug kennt.
Als Sammelplatz und als Gehäuse
Benutzen meistens sie das Hemd.

Die muntern Tierchen sind zu drollig,
Man unterscheidet klein und groß,
Und weil sie fühlen sich so mollig,
Wird man sie meistenteils nicht los.

Denn von Minute zu Minute
Vermehren sie sich kolossal;
Und morgens hat man von dem Gute
Stets eine viel, viel größere Zahl.

Ein einzig Mittel kann uns retten:
Geht's nach dem Kriege froh nach Haus,
Steigt man ins Bad, steigt in die Betten,
Und los ist man die Ruß-Pol-Laus.

Schützengraben, den 11. Jan. 1915.

Vorstehende Verse sandte Unteroffizier Joseph Raven an seine Mutter. Mit der Bitte, dieselben in die „Annener Zeitung" einrücken zu lassen, traten die vier Brüder an die Mutter heran. Alle tragen des Königs Rock. Der älteste Bruder, Offizierr-Stellvertreter August Raven, ist vor kurzem mit dem Eisernen Kreuz bedacht worden.

Eingesandt.

Nähstube!

Mit tiefem Bedauern machen einige wenige Teilnehmerinnen der Nähstube (evgl. Vereinshaus) die unerfreuliche Beobachtung, daß der Besuch derselben von einem zum andernmal immer weniger wird. Naturgemäß auch die Arbeitsleistungen dieses Bezirkes auf ein Geringes zusammenschrumpft. Woran es liegt, daß man nicht in großer Zahl, mit freudigem Arbeitseifer sich an dem schönen Werke nationaler Wohlfahrtsarbeit beteiligt, soll hier nicht untersucht werden. Es ist Tatsache, daß es so ist, trotz aller Mühe, welche die Leiterinnen dieses Bezirkes sich geben. Vielleicht und ich möchte sagen hoffentlich, genügt es, nur an dieser Stelle diese bedauerliche Tatsache bekannt zu geben, um wieder mehrere hülfsbereite Frauen und Mädchen der gemeinsamen Arbeit zuzuführen. Vielleicht haben viele Frauen den Eindruck bekommen, als sei nicht mehr so viel zu tun nötig und bedarf es also nur eines neuen Mahnrufs, um sie zu neuer Liebestätigkeit anzuspornen. Gewiß haben wir in Annen schon erfreuliche Resultate von Frauenfleiß und Fürsorge aufzuweisen, aber wir haben noch lange nicht genug getan und können überhaupt nicht genug tun. Unsere volk- und arbeitsreiche Industriegegend muß in viel größerem Maße für unsere tapferen Soldaten und die Lazarette sorgen, wie es manch anderer Provinz unseres Vaterlandes möglich ist. Tausende, ja hunderttausende Soldaten aus den leider so sehr verwüsten Ostprovinzen, aus dem durch die Kriegswut verheerten Teilen Elsaß-Lothringens liegen mit im Felde. Sie bekommen wenig oder nichts aus ihrer Heimat. Sie müssen also von denen, die dazu im Stande sind, mit unterstützt, mit umsorgt werden und da sind wir hier im Industriegebiet, wo wir noch in Ruhe und Behagen unserer Arbeit nachgehen können, zu allererst dazu berufen. Und diese kleine Mitarbeit, die man nun hier von den Frauen unseres Ortes verlangt, sollte nicht freudig und gern geleistet werden? Hat oder muß nicht jede Frau ein großes Gefühl der Dankbarkeit gegen unsere tapferen Helden da draußen empfinden, die Heim und Herd für uns beschützen und muß nicht ganz naturgemäß aus diesem Dankbarkeitsgefühl der große ehrliche Wille zur tatkräftigen Hilfe geboren werden? Muß nicht dieser Wille zur Arbeit dann jedes andere kleinliche Bedenken ohne weiteres übersehen und uns nur das eine große Ziel ins Auge fassen lassen, nicht müßig bei Seite zu stehen, wo unsere Väter, Brüder und Söhne ihr Bestes für uns hergeben, mit ihrem Herzblut unsere Ruhe erkaufen?

Um dieses Ziel zu erreichen, nämlich nach Möglichkeit, die Entbehrungen und Strapazen unserer Soldaten zu Wasser und zu Lande zu erleichtern, sollen wir freudig und gern die paar Stunden für die Näharbeit hergeben. Sie lassen sich finden für jede Frau, für jedes Mädchen, die den ehrlichen Willen dazu hat. Man sage nicht, „ich kann auch zu Hause arbeiten und kann es tun ohne mich unterordnen zu müssen." Es ist nicht dasselbe. Noch nie ist aus Kleinlichkeit und Eigenbrodelei Ersprießliches geschaffen worden. Große gemeinsame Arbeit, ehrliches Wollen und freudig sich fügen, sind auch für uns Frauen die großen Forderungen unserer ernsten, so erhabenen Zeit und ihnen müssen wir Rechnung tragen. Diese Forderungen sind erhaben über jedes kleinliche sich Zurückgesetztfühlen und Gekränktseinwollen.

Sicher ist, daß alle, die an dem großen Hülfswerk vaterländischer Nächstenliebe arbeiten und an leitender Stelle stehen, den ehrlichen Willen haben, Gutes zu schaffen. Daran lassen wir uns genügen und aus diesem Grunde müssen wir ihnen, die uns rufen, arbeitsfreudig und hilfsbereit entgegen kommen. Dieser Ruf zu gemeinsam nützlicher Arbeit ist ja nur ein Widerhall, ein Echo aus jenen unvergeßlichen Augusttagen, in denen unser allgeliebter Kaiser sich in seinem Aufruf: „An mein Volk", auch an uns Frauen wandte, uns aufrief zu helfen, zu sorgen, zu entbehren, wenn es sein muß zu opfern auf dem Hochaltar der Vaterlandsliebe. Lassen wir diesen Ruf nicht unbeachtet verhallen und lassen wir gern und freudig helfen, jeder so gut er kann, an der einzigen Liebestätigkeit, wozu wir Frauen h i e r Gelegenheit haben, in den N ä h s t u b e n.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag vorm. 9½ Uhr Gottesdienst Pfarrer Müller.
11 Uhr Kindergottesdienst.
12 Uhr Kirchentaufen.
Dienstag nachm. 6 Uhr Vorstands-Sitzung im Frauenverein.
Donnerstag nachm. 3 Uhr Monats-Versammlung i. Frauenverein.
Freitag abend 8 Uhr Passionsgottesdienst, Pfr. Müller.

Zur besonderen Beachtung!

Wir haben es uns zur Aufgabe gemacht, Feldpostsendungen an die Familienangehörigen unserer werten Kunden vollständig gratis und kostenlos zu senden. Wir haben hierfür eine Extra-Versand-Abteilung eingerichtet. Jeder unserer Kunden, welcher Familienangehörige im Felde hat, sei es Sohn, Mann, oder Schwiegersohn, wolle uns genaue Adresse seiner Angehörigen im Felde bringen, sodann erhält der betreffende Krieger an demselben Tage eine Feldpostsendung mit Liebesgaben vollständig gratis und kostenlos.

Modewarenhaus Rosenbaum Witten

Versandabteilung Feldpost.

Auf Vorposten leisten vortreffliche Dienste die seit 25 Jahren bewährten **Kaiser's Brust-Caramellen** mit den „3 Tannen".

Millionen gebrauchen sie gegen **Husten** Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh, schmerzenden Hals, Rauchhusten, sowie als Vorbeugung gegen Erkältungen, daher hochwillkommen jedem Krieger! 6100 not. begl. Zeugnisse von Aerzten und Privaten verbürgen den sicheren Erfolg. Appetitanregende, feinschmeckende Bonbons.

Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg. Kriegspackung 15 Pfg., kein Porto. Zu haben in Apotheken sowie bei: Theodor Wilke, Annen, Otto Blumberg, Annen, Emil Haarmann, Annen, Herm. Wilke, Centr.-Drog., Annen. H. Wienecke Rüdinghausen.

Feldpost.

Rheuma- tische Beschwerden: Dr. Reiss' RHEUMASAN Schmerzstillend Frage den Arzt

Mk. 2.10 u. 1.30 in Apotheken

Roggkämpfer mit Brut vernichtet radikal **Goldgeist** W.-Z. 75198. Farb- u. geruchlos. Reinigt die Kopfhaut v. Schuppen u. Schinnen, befördert den Haarwuchs, verhüt. Haarausfall u. Zuzug neuer Parasiten. Wichtig für Schulkinder. Taus. v. Anerkenn. Echt nur in Kartons à M. 1.– u. 0.50. Niemals offen ausgewogen. In Apoth. u. Drogerien. Nachahmung. weise man zurück.

zu haben: Otto Blumberg Germ. Drog., Herm. Wilke, Centr. - Drog

Wasserdichtes Oeltuchpapier für Feldpostsendungen (vorschriftsmäßig) 1 Meter breit, per Meter 20 Pfg. Vorrätig bei **Fritz Küching.**



(7. Fortsetzung.)

Ueber Lo
leuchteten die
Ufern des Se
In einem
Frau Isa Ras
gelassen. Es
erfrischend we
Balkon ihrer
nahm entzückt
das wunder-
bare Land-
schaftsbild in
sich auf, wäh-
rend sich An-
gelika in ihre
Lektüre ver-
tiefte, die sie
von allem
Sehenswerten
ihres jetzigen
Aufenthaltes
unterrichtete.
Acht Tage
weilten die Da-
men bereits an
dem wunder-
vollen Platze.
Isas Gesund-
heit hatte rie-
sige Fortschritte
gemacht. Das
milde Klima,
die Ruhe und
gute Luft lie-
ßen die Farben
Antlitz erblühen
die schönen W
auf in dem unge
von welcher sie

№ 9 1915

Sonntags-Blatt

Gratisbeilage für unsere Abonnenten

Redaktion, Druck und Verlag der Kgl. Bayer. Hofbuchdruckerei von Gebrüder Reichel in Augsburg.

Angelika.

Roman von Elsa Stutzer.

(7. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

IV.

Ueber Locarno wölbte sich ein blauer Himmel. Sonnig leuchteten die schneeigen Berge und spiegelten sich in den Ufern des Sees.

In einem eleganten Hotel, nahe am See, hatte sich Frau Isa Rasmus mit Angelika auf einige Wochen niedergelassen. Es war ein schöner Morgen. Warm und doch erfrischend wehte die Luft. Die Damen saßen auf dem Balkon ihrer im ersten Stock liegenden Gemächer. Isa nahm entzückt das wunderbare Landschaftsbild in sich auf, während sich Angelika in ihre Lektüre vertiefte, die sie von allem Sehenswerten ihres jetzigen Aufenthaltes unterrichtete.

Acht Tage weilten die Damen bereits an dem wundervollen Platze. Isas Gesundheit hatte riesige Fortschritte gemacht. Das milde Klima, die Ruhe und gute Luft ließen die Farben der Gesundheit wieder auf Frau Isas schönem Antlitz erblühen. Angelika war sorglos heiter und genoß die schönen Wochen nach Herzenslust. Sie lebte förmlich auf in dem ungebundenen Zusammensein mit der Schwester, von welcher sie das Schicksal so oft getrennt. Die beiden lebten ziemlich zurückgezogen in Locarno, suchten keinen Verkehr mit den übrigen Hotelgästen und wirkten dadurch bei diesen um so interessanter.

Isa sah nach der Uhr, es wurde Zeit zu ihrem gewöhnlichen Ausgange. „Komm, Gela, wir wollen hier nicht die Zeit verträumen. Draußen ist es noch schöner," sagte Frau Rasmus zu der Schwester.

Sie machten Toilette. Ein weißes Batistkleid, ein Spitzenhütchen, und der Anzug war vollendet. Angelika sah entzückend aus. Isa, die ebenfalls durch ihre schöne Erscheinung überall Bewunderung erregte, blickte wohlgefällig auf ihren schönen Liebling.

Langsam verließen die Damen das Hotel, grüßten einige Gäste freundlich und schritten in den schönen Morgen hinaus. Sie begaben sich an den in kurzer Zeit erreichbaren Piazza Grande, unter dessen mächtigen Platanen sie ungestört wandelten. Man hatte von da aus einen weiten Blick über den See, die gegenüberliegende Alpenkette, sowie den Hafen mit den vielen Segelbooten, Barken und Kähnen. Isa und Angelika standen still, ergriffen von dem wunderbaren Bilde, das sich ihren Augen bot.



Die neue Rheinbrücke in Cöln, ausgeführt von der Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg, Werk Gustavsburg. (Phot.: Wilh. Matthäus, Cöln.)

Es war noch ziemlich einsam in der Piazza Grande, nur wenige Fremde passierten den Weg. Isa liebte diesen Platz, sie konnte täglich stundenlang hier sitzen und träumen,

während Angelikas größtes Ergötzen war, täglich etwas Neues zu entdecken. Da sie vorzüglich Französisch sprach, auch des Italienischen mächtig war, wurde sie die Führerin und Dolmetscherin für Frau Isa, da diese ihr Französisch nicht so gepflegt wie das Schwesterlein.

Gestern hatten sie den Marktplatz besucht. Angelika hatte sich an der merkwürdig charakteristischen Verkaufsweise der Italiener erbaut. Was gab es nicht alles unter den großen Bogenhallen. Spezereien, Delikatessen, Salami, Stoffe, Tücher, Uhren und Goldwaren. Dem kauflustigen Publikum war alles geboten. Heute indes hatte Angelika keine Lust, auf neue Entdeckungsreisen auszugehen. Sinnend blickten die dunklen Augen auf die fernen Berge und Gletscher, um ihren jungen Mund lag etwas Herbes, Verschlossenes.

Isa betrachtete einen Moment sinnend die Schwester, als die beiden auf einer der vielen Bänke Platz genommen. Wie wechselnd war das Gefühlsleben Angelikas. Mochte es wohl daher kommen, daß Angelika so ganz anders geartet wie sie, weil die Kleine früh das Elternhaus vermissen mußte. Oder dachte sie gar über Tante Burgs Schreiben nach, das Isa beim Frühstück der Schwester gegenüber törichterweise erwähnte. Sie wollte nicht forschen, was Angelikas Herz bewegte, dies würde die Kleine vielleicht noch mehr verstimmen. Frau Isa faßte zärtlich Angelikas Hand und blickte liebevoll in der Schwester Antlitz, das heute schöner denn je aussah. Ihren Zügen haftete etwas Vornehmes, Unnahbares an.

Angelika lächelte und sagte: „Da ist so schön hier zu sitzen und zu träumen, an alles mögliche zu denken, für das man sich sonst nie Zeit genommen."

Isa nickte und ihre Gedanken beschäftigten sich nun mit dem fernen Gatten, dessen Briefe ihr die zärtlichsten Liebesbeweise waren. Kurt schien sie sehr zu vermissen, wie auch die Mutter schrieb. Isa hatte noch keinen Tag Sehnsucht nach Leipzig gehabt. Sie war neben der Schwester wunschlos glücklich und froh. Ihr Leben wurde ein anderes, seit sie das Haus des Gatten verlassen. „Wie kam dies nur?" frug sich die junge Frau. Früher war sie ein lebensfreudiges, sonniges Geschöpf, das dem Leben alles Gute und Schöne abtrotzen wollte, heute war sie eine stille, gleichgültige Frau. Dennoch liebte sie Kurt und hatte schmerzlich von ihm Abschied genommen. Nun, da sie ferne von ihm, wurde ihr so leicht und froh zumute, als sei ihr seine Anwesenheit eine Kette, eine Qual.

Isa gedachte ihrer Fieberträume. Sie glaubte nun fest, daß es Wahrheit, daß sie Botho Ludwigs liebte, während sie dem Gatten nur freundschaftliche Zuneigung entgegenbrachte. Mußte es aber eine himmelstürmende Liebe sein? War so nicht alles viel besser, harmonischer. Isa wünschte nichts anderes mehr. Mit ruhiger Freundlichkeit dachte sie an Kurt, der sie einst aus einer Niederlage gerissen.

„Du bist so still, Isa, fühlst du dich heute weniger wohl?" frug Angelika die Schwester.

„Im Gegenteil, ich bin ganz munter," sagte die junge Frau. „Haben wir nicht ein herrlich schönes Leben in dieser paradiesisch schönen Stadt."

„Wohl hast du recht. Du vermissest vielleicht Kurt. Wenn er an deiner Seite, so wäre dein hiesiger Aufenthalt noch mal so schön."

Isa errötete und wandte das Haupt zur Seite. Wie das Kind frug? Wenn sie eine Ahnung von ihren geheimsten Gedanken hätte, Angelika wäre vielleicht erschrocken gewesen.

„Ich habe ja dich, mein Kleines, weshalb sollte ich da nicht froh sein," sagte Isa. „Meinen Gatten habe ich ein Leben lang, doch mein holdes Schwesterlein ist nicht immer bei mir."

Angelika umschlang zärtlich die geliebte Schwester.

„Weißt du," sagte sie sinnend, „wir beide müßten stets beisammen sein. Du hättest nicht heiraten sollen und Berlin nicht verlassen müssen. Ich liebe Berlin über alles. Isa — unser Väterchen hat dort gelebt. Seit er tot, ist mir oft, als sei eine Saite in mir zersprungen."

„Du warst sein Liebling, Angelika. Er hat dich ungerne genug weggegeben. Nur dein Glück, dein Wohl ist dabei die Triebfeder gewesen."

„Der gute Vater. Wenn nun Tante Burg auf ihrem Wunsche beharrt, so werde ich wieder von euch gerissen Ich komme mir wirklich manchmal wie ein Zigeunerkind vor, das unstet und flüchtig bald da, bald dort seinen Wohnsitz aufschlägt."

„Gela, Gela, welch ein Vergleich," sagte Isa und warf der Schwester einen fast vorwurfsvollen Blick zu. „Tante Burgs wegen darfst du dir keine beunruhigenden Gedanken machen. Dein Entschluß ist allein maßgebend und niemand wird dich zwingen, zu ihr zu kommen. Uebrigens ließen wir es ja nie geschehen. Du sollst bei uns bleiben."

„Liebe, einzige Isa, du hast recht. Ich will wieder froh sein und all die dummen Gedanken von mir abschütteln. Sie verbittern mir nur die schönen Wochen an diesem reizenden Fleckchen Erde."

„Wir müssen nun an die Heimkehr denken, es ist bald Tischzeit," sagte Frau Isa.

Sie kehrten in das Hotel zurück. Als die beiden die Treppe hinaufschritten, erklang die Tischglocke. Oben angelangt, harrte der Damen eine große Ueberraschung. Tante Burg hatte depeschiert und ihren Besuch in Locarno zum Mittag angezeigt. Sie wünschte, daß ihre beiden Nichten sie von der Bahn abholten.

„Isa, Isa, das ist eine Attacke auf mich. Die Tante will mich entführen. Hier denkt sie, daß es ihr eher gelingt. Isa, du bist meine Verbündete, steh mir bei, wenn das Unheil naht."

Angelika war erblaßt. Isa beruhigte und tröstete das törichte Schwesterlein, selbst jedoch im Herzen beunruhigt. Was hatte dies zu bedeuten? Der alten Dame Verhalten erschien ihr rätselhaft. Sie war jedoch auf alles gewappnet. Um keinen Preis würde Angelika wieder in die Hände der Verwandten kommen.

Es schien, als sei der heutige Tag zu Ueberraschungen auserlesen, denn als Isa mit der Schwester an der großen Tafel des Speisesaals saß, hätte sie beinahe vor Ueberraschung und Schreck ihren Löffel fallen lassen. Sie täuschte sich nicht, wie sie anfänglich gedacht. Unten an der langen Tafel hatte ein neu angekommenes Ehepaar Platz genommen. Dieses war niemand anders als Alice Ramsdorf, ihre Freundin und jetzige Frau Oberleutnant Ludwigs. Diese Entdeckung machte auf Isa keinen erfreulichen Eindruck. Der Gedanke, mit Botho unter einem Dache zu weilen, durch die einstige Freundin mit ihm wieder in freundschaftlichen und geselligen Verkehr zu kommen, war ihr unerträglich. Mit Freuden begrüßte sie nun Tante Burgs Ankunft in Locarno. Sie hatte somit genügend Gelegenheit, um der Freundin auf harmlose Weise auszuweichen. Vielleicht könnte man überhaupt ein Begegnen meiden. Dies zeigte sich jetzt schon als ausgeschlossen, denn die junge, in lichtblaue Seide gekleidete Frau Oberleutnant hatte Isa bereits entdeckt und grüßte sehr vertraulich und erfreut die einstige Jugendfreundin. Botho neigte ebenfalls den hübschen Kopf und ein interessierter Blick aus seinen grauen Augen traf die junge Frau.

„Donnerwetter, das Mädel hat sich zu einer Schönheit entfaltet," dachte Botho, kniff ein Auge zu und lächelte. Er hatte einmal dem kleinen, schwärmerischen Mädel das Köpfchen etwas verdreht. „Du hast eigentlich nicht schön an dem Kind gehandelt," sagte sich jetzt der Offizier. Er war damals höllisch froh gewesen, als er Isas Verlobung erfuhr. Er hatte sich verhärtet gehabt und dem jungen Mädchen Worte gesagt, die besser unterblieben und die er eigentlich gar nicht so ernst aufgefaßt. Sie war ja rein in ihn verschossen und er hatte sich hinreißen lassen. Es ging ja alles gut, Isa hatte sich seinetwegen keinen Herzenskummer gemacht, sonst würde sie nicht so rasch eine Ehe eingegangen sein. Es war ein Glück, daß nun mehrere Jahre verstrichen, und das

veste war, man ging so harmlos wie moglich über die Vergangenheit hinweg.

Nach Tisch war es unvermeidlich, dem Ehepaar aus dem Wege zu gehen, besonders da Alice sofort auf Isa und Angelika zuschritt und die beiden Schwestern lebhaft begrüßte.

„Welch reizende Ueberraschung, euch hier zu finden," sagte sie. „Schade, daß ich und mein Gatte morgen schon weiterreisen, sonst hätten wir unsere einstige Freundschaft wieder erneuern können. Wie geht es dir übrigens, Isa, du siehst prächtig aus, und gar unser lustiger Kobold, nicht wiederzuerkennen. Du bist schön geworden, Kleine," sagte Alice liebenswürdig und blickte Angelika bewundernd an.

Angelika lächelte. Diese Komplimente bekam sie fast täglich zu hören, die ihr mit der Zeit phrasenhaft erschienen.

Botho zeigte sich ebenfalls sehr zuvorkommend zu den Damen. Seine ungezwungene, heitere Miene erleichterte Isa dies erste Wiedersehen.

Alice wollte schon eine gemeinsame Tour für den Nachmittag vorschlagen, Isa lehnte jedoch ab, da Tante Burg am Mittag eintraf.

„Das bedaure ich lebhaft," sagte Alice. „Vielleicht können wir den Abend gemeinsam verbringen. Ich würde gerne etwas von deinem Leipziger Leben erfahren; du liebe Zeit, man hat sich so lange nicht gesehen, wir sind uns fast fremd geworden."

„Wir werden ein kleines Abschiedssouper geben," entschied Botho Ludwigs. „Du kannst deine Freunde einladen, vielleicht beteiligt sich auch die Frau Tante dabei."

„Eine famose Idee, Botho," sagte Frau Alice erfreut. „So könnten wir es machen, das heißt, wenn unsere liebe Frau Isa einverstanden wäre."

Diese konnte nicht gut Nein sagen, da sich das Ehepaar dadurch verletzt fühlte; so wurde die Einladung mit Dank angenommen.

„Auf Wiedersehen, ihr Lieben," sagte Alice und verabschiedete sich herzlichst von den Schwestern. Botho verneigte sich tief vor den Damen.

Im stillen war er sehr zufrieden mit sich. Er traf stets das Richtige. Frau Isa und deren bildschöne Schwester würden durch ihre Anwesenheit den Abend zu einem interessanten, genußreichen machen. Diese Reise langweilte den Oberleutnant bereits. Seiner Frau zuliebe hatte er sie unternommen, und früher, als dies gewöhnlich der Fall, seinen Urlaub erbeten. Es störte seine Gemütsruhe, jeden Tag an einem anderen Orte, und sei er noch so paradiesisch schön, zu verbringen. Alice fand dies gerade entzückend und entfaltete einen Feuereifer, recht viel in der denkbar kürzesten Zeit zu erreichen, während ihr Gatte oft sarkastisch ihre Reise eine reine Flucht- und Hetzperiode nannte.

Als gehorsamer Gatte mußte er jedoch dem Wunsche seiner Gemahlin nachkommen und entschädigte sich an den vollbesetzten Tafeln der großen Hotels und an dem feurigen Weine des gepriesenen, sonnigen Landes Italien. Die Begegnung mit den beiden Töchtern des verstorbenen Herrn de Moredo war daher eine günstige Abwechslung. Botho Ludwigs war in der vergnügtesten Stimmung und nahm sich vor, Frau Isa am Abend auszuforschen, ob sie wirklich mit dem alten Büchermann, dem Professor Rasmus, das ersehnte Glück gefunden hatte. —

Frau Isa und Angelika hatten Tante Burg am Bahnhofe abgeholt. Umständlich und überschwenglich begrüßte die alte Dame ihre Nichten. Sie schaute von einer zur anderen, und was sie sah, gefiel ihr, denn ein zufriedenes Lächeln schwebte um ihren nicht gerade kleinen Mund.

„So, da wären wir," sagte die Gute, als die Damen im Hotel angelangt und die Tante die für sie bestellten Gemächer betrat.

„Es hat mir zu Hause keine Ruh' gelassen," sagte Geheimrätin Burg zu Isa, als sie mit dieser einen Moment allein war. „Als deine Mutter mir mitteilte, ihr seiet in Locarno, und zwar allein, da hat mich ein leichtes Gruseln erfaßt. Ich kann deine Mutter nicht begreifen, selbst dein Gatte hat einen unverzeihlichen Leichtsinn, daß er seine Frau so allein in dies gefährliche Land reisen läßt, besonders," sie stockte, „Angelikas Persönlichkeit erregt Aufsehen, und du, du bist ihr nicht der richtige Schutz. So, meine Gute, nun sei gerecht und sage nicht mehr, Tante Burg ist nur bestrebt, uns Unannehmlichkeiten zu bereiten."

„Liebe Tante, das sagt niemand," entgegnete Frau Isa. Sie war ordentlich erschrocken über die Worte der Tante. An eine Gefahr hatte sie nie gedacht. Es reisten noch mehr junge Damen allein, und sie, sie war doch verheiratet und bot dadurch dem Kinde einen Schutz. Sie wollte indes der Tante nicht widersprechen und sagte herzlich: „Du bist die Güte selbst, liebe Tante, und unterschätzest uns, wenn du annimmst, daß wir deine große Liebe nicht anerkennen. Es ist uns wirklich sehr angenehm, dich hier zu haben. Ich muß sagen, ich bin dadurch beruhigt. Die Mama ist wenig gereist, besonders in den letzten Jahren, hat also keine Ahnung und kein richtiges Maß, mit was für Unannehmlichkeiten man unterwegs zu rechnen hat. Auch mein Gatte ist in dieser Beziehung ein harmloses Kind."

„Nun ja, das meine ich auch. Ein zerstreuter Professor. Ich gebe ihm ja auch keine Schuld. Ich wollte nur mein Hiersein motivieren, damit meine lieben Nichten nicht auf weiß was für Hintergedanken geraten, als sei die Tante eine herrische und grundschlechte Person."

„Tante Berta!" Isa sagte es ganz entsetzt.

„Na ja, ich weiß. Ich will dich nicht kränken. Lassen wir dies Thema ruhen. Und wenn deine Mutter meinen Wunsch, wie sie mir schrieb, nicht billigte und Angelika für sich behalten will, so kann ich eben nichts dagegen tun. Ihr seid ja zwei gute Kinder, und wenn euch die Tante so viel Liebe entgegenbringt, so schadet es euch gewiß nichts. Wie geht es dir übrigens, Isa? Macht deine Gesundheit Fortschritte? Du siehst prächtig aus, viel besser als damals in Berlin. Es tat mir leid, nicht abkommen zu können, als du von der schweren Krankheit heimgesucht wurdest."

„Es geht mir ausgezeichnet," entgegnete Isa.

Das Eiserne Kreuz.

In enger Stub' ein Mütterlein
Denkt an den Sohn im Feld;
Er hat noch jüngst fürs Haus gesorgt,
Gab ihr sein Wochengeld.

Und dass vom stillen kleinen Heim,
Frau Sorge ferne blieb,
Wo in dem Stübchen Tag um Tag
Das Glück die Blüten trieb.

Da kam der Krieg und rief den Sohn
Hinweg vom Mutterherz;
Jetzt, um des Lieben teures Haupt
Fliegt der Granaten Erz.

Wenn grau der Abend niedersinkt,
Die Alte fällt ins Knie,
Und ein Gebet zum Himmel schwebt.
Herzinnig, wie noch nie!

Sie betet für ihr einzig Kind,
Dass heil es wiederkehrt,
Das Haupt umkränzt vom Lorbeerzweig,
Ein Held, des Lohnes wert. —

Jüngst brach der Morgen kalt heran,
Da pocht es an der Tür',
Der Postbot' war's, zog einen Brief
Vom lieben Sohn herfür.

Erzitternd riss der Alten Hand
Den Umschlag rasch entzwei;
Hell leuchtet's durch die Brille auf,
Dem Mund entfährt ein Schrei . . .

Ein Jubellaut, denn was sie las,
Und was der Sohn ihr schrieb:
Es war Erhörung des Gebets,
Das sie ihm sprach in Lieb'!

Es schrieb der Sohn: „Das Eisenkreuz
Erwarb ich mir im Kampf,
In wilder Schlacht, Kanonenhall
Und grauem Pulverdampf!

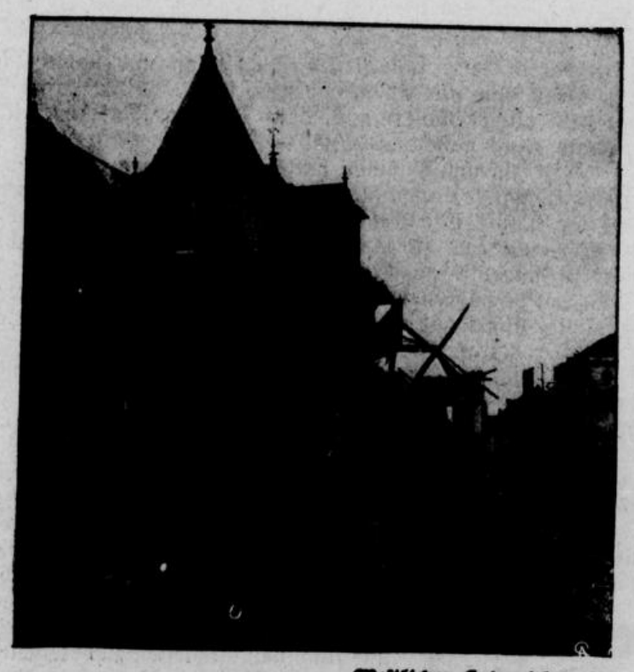
Nun trag' ich's stolz auf meiner Brust,
Wie andere um mich;
Sei, Mutter, stolz auf deinen Sohn,
Leb wohl! Ich grüsse dich!" —

Die Alte legt den Brief zur Seit',
Sieht auf zum Jesubild,
Das von der Wand herniederblickt
Voll Menschenliebe mild.

Und vor dem Bild das Mütterlein,
Es sinkt, still betend, hin;
Von ihren Lippen löst sich's los
Mit gottergeb'nem Sinn:

„Dir sei die Ehre, Gott und Herr,
Du Herrscher aller Welt;
Dank dir, dass du mich hast erhört —
Mein Junge ist ein Held!"

Tony Lindner.



Westlicher Kriegsschauplatz. Aufräumungsarbeiten deutscher Soldaten vor dem Schloß in Craonne.



Von den Kämpfen bei Craonne. Straßenbarrikade in einem von deutschen Soldaten eroberten Dorfe.



Westlicher Kriegsschauplatz: Von den Kämpfen vor Soissons. Eine im Galopp in die Gefechtslinie vorrückende Maschinengewehr-Kompagnie.



Vom östlichen Kriegsschauplatz: Kavallerie-Vorposten in Russisch-Polen, vom Sattel aus schießend. (Phot.: Photothek, Berlin.)

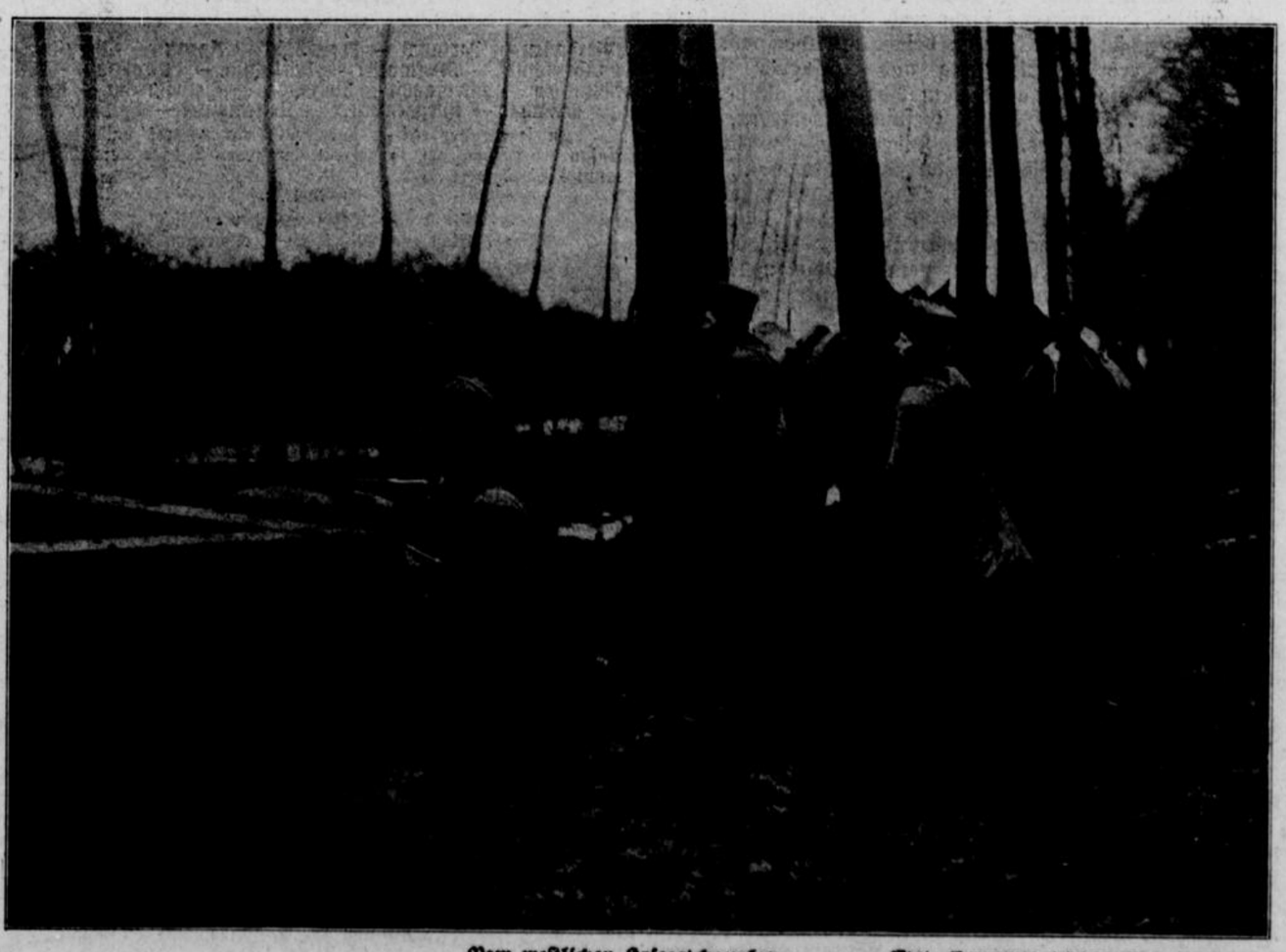


(Phot.: Photothek, Berlin.) Ein alter Weidenbaum als Plakatsäule in Russisch-Polen.





Westlicher Kriegsschauplatz: Von den Kämpfen an der Aisne.
Ein Beobachtungsposten im Schützengraben. **Die „Villa" des Herrn Feldwebel.**
(Phot.: Leipziger Presse-Büro.)



Vom westlichen Kriegsschauplatz: (Phot. Vereenigde Fotobureaux Amsterdam.)
Husarenpatrouille an der Aisne, feindliche Truppenbewegungen beobachtend.

Isa war sehr erleichtert. Ihr Kleinchen konnte beruhigt sein, die Tante war kein Ungeheuer.

„Da bist du ja wieder, Angelika," sagte jetzt Tante Burg, als das junge Mädchen das Zimmer betrat.

Angelika lächelte. Ein Blick auf die Schwester hatte sie überzeugt, daß ihre schwarzseherischen Gedanken sich glücklicherweise wohl nicht erfüllten.

Isa setzte die Tante von der angenommenen Einladung, den Abend mit dem Ehepaar Ludwigs zu verbringen, in Kenntnis.

„Ich konnte es nicht gut abschlagen," sagte Isa. „Ludwigs reisen schon morgen früh, haben dich ebenfalls gebeten. Du kennst sie ja von Berlin her."

„Gewiß," sagte die Geheimrätin. „Ich will keine Spielverderberin sein und schließe mich euch an."

Der Abend wurde für die Damen sehr schön. Isa mußte sich mehr und mehr über sich selbst wundern, wie heiter und froh sie in Gegenwart des einstigen Freundes sein konnte. Wie Schuppen fiel es ihr von den Augen. Sie sah ein, wie töricht ihr bisheriges inneres Quälen, wie so gänzlich fremd und gleichgültig ihr Botho Ludwigs war. Dieser heitere, oberflächliche Genußmensch konnte ihr einmal gefallen! Fast dünkte es Isa unmöglich. Die Jugend ist eben kurzsichtiger. Mit ihren achtzehn Jahren sah sie damals in dem schmucken Leutnant einen Gott, der sich nun als armes Menschenkind mit vielen Gebrechen und Fehlern entpuppte. Sicher war, daß Alice für ihn paßte, da sich ihre Naturen ziemlich ausglichen. Alice war gutmütig, lebenslustig und keine tiefer angelegte Natur, sie wäre daher auch keine Gattin für einen anders denkenden Mann, als Botho Ludwig es war, gewesen.

Isa machten diese Wahrnehmungen unaussprechlich glücklich und in Gedanken mußte sie dem fernen Gatten viel abbitten, dessen treue Liebe und Zärtlichkeit ihr heute als das köstlichste Gut, das sie besaß, offenbar ward.

Mit innerer Befriedigung und unsagbar frohem Herzen begab sich Isa an diesem Abend zur Ruhe. Sie war nun gänzlich mit ihrem Geschick ausgesöhnt. Die Begegnung des Mannes, dem einst ihre erste, schwärmerische Neigung galt, hatte sie von all ihren Zweifeln, ihren quälenden Gedanken geheilt. Die Vergangenheit, die in der letzten Zeit oft zwischen ihr und dem Gatten gestanden, sie war siegreich überwunden. Eine andere, als sie gegangen, kehrte sie zu dem Gatten zurück. Ihr eheliches Glück ist wieder hergestellt, das nun fortan durch nichts mehr getrübt werden konnte.

So sehr die beiden Nichten erst mit Bangen dem Erscheinen Tante Burgs entgegengesehen, so war deren Anwesenheit ihnen nun von großem Nutzen. Durch die alte Dame erst genossen sie den Aufenthalt in Locarno in richtiger Weise. Jeder Tag wurde genußreich und schön. Es wurden einige Bekanntschaften gemacht, die zur Geselligkeit beitrugen. Angelika ward von der alten Dame verwöhnt und ließ sich dies gerne gefallen. Das junge Mädchen wurde ganz glücklich und schloß sich innigst an Tante Burg, die ihr nie so nahe war wie in Locarno. Der Gedanke, stets bei derselben zu sein, erschien dem jungen Mädchen nicht mehr so schrecklich, besonders, da sie längst geplant, einen Wirkungskreis zu haben. Die Tante verlangte dies jedoch gar nicht mehr.

Es war einige Tage vor dem Termin der festgesetzten Abreise Frau Isas. Tante Burg fühlte sich von den letztunternommenen Ausflügen etwas müde. Frau Isa leistete ihr Gesellschaft, während Angelika allein mit einigen Bekannten eine Dampferpartie unternehmen sollte.

„Ade, Herzchen, und viel Vergnügen," sagte die Geheimrätin, als sich Angelika von ihr und der Schwester verabschiedete.

Beide Frauen blickten lange der jugendlichen Gestalt Angelikas nach, als diese das Hotel verließ und sich mit einigen Damen und Herren an die Landungsstelle begab.

„Wenn mich nicht alles täuscht, so kehren wir mit einem Brautpaare zurück," sagte Tante Burg zu ihrer Nichte, als sie behaglich in ihren Sessel zurückgelehnt saß und sich von Isa den duftenden Tee eingießen ließ.

„Wie meinst du das, Tante?" sagte Isa ahnungslos, „Angelika ist doch nur oberflächlich mit all den Herren bekannt."

Die Geheimrätin lächelte. Sollte Isa wirklich gar nichts bemerkt haben? Nicht ahnen, daß der junge, schöne Harry von Alsen sich beim ersten Sehen in Angelika verliebt, und daß diese es nicht ungerne aufgenommen und meist in dessen Gesellschaft zu finden war?

„Es sollte mich freuen," fuhr die Tante fort. „Sie passen vortrefflich zusammen. Angelika würde eine glänzende Partie machen, denn Alsens sind eine sehr reiche Familie, haben große Besitzungen in der Mark."

„Herrn von Alsen?" sagte Isa fast mechanisch. „O, Tante, dies halte ich für ausgeschlossen. Angelika soll nicht auf Geld bei einer Wahl sehen," schloß sie ernst.

„Ist auch nicht nötig, mein Kind, wenn sie jedoch den Mann liebt und dieser kann ihr dadurch noch einen glänzenden Rahmen geben, so halte ich es für keinen Fehler. Angelika paßt in große Verhältnisse. Ihre Schönheit und Grazie gereichen einer Fürstin zur Ehre."

„Es soll mich freuen," sagte Isa, innerlich jedoch gar nicht damit einverstanden. Sie möchte die Schwester wieder mit heim nehmen, wie sie diese mitgenommen. Was würde der junge Friesen sagen? Isa hatte ihren besonderen Plan mit ihm. Die beiden gefielen sich, und Friesen dünkte Isa als das Vorbild eines guten, edlen Mannes, der ihr Schwesterlein glücklich machen konnte. Dieser von Luxus umgebene, verwöhnte Genußmensch Alsen bot in ihren Augen wenig Gewähr zu einer glücklichen Ehe.

(Fortsetzung folgt.)

Rätselecke.

(Nachdruck verboten.)

Versteckrätsel.

Wiesbaden — Portugal — Preisrätsel — Agentur — Bernstein — Knabenschule — Stiefmutter — Bartbinde — Procentsatz — Mitschuldiger — Sturmnacht — Buchstaben — Tiefbohrung — Kriegerdenkmal — Bürgermeister — Reisemantel — Banknoten.

In jedem der obigen Wörter ist ein anderes enthalten. Die Anfangsbuchstaben der so gefundenen neuen Wörter nennen ein bekanntes Sprichwort. Paul Riechhoff.

Homonym.

Es ist eine Waffe und war zugleich
Einst eine Münze im Nachbarreich.

Bezierbild.



Da unten schießt ein Franzose! Wo denn?

Auflösungen der Aufgaben in der letzten Nummer.

Auflösung des Palindroms:
Oel, Leo.

Auflösung des Bilderrätsels:
Und wenn die Welt voll Teufel wär, es muß uns doch gelingen.

Zu unseren Bildern.

Von unseren Kriegsschauplätzen.

Auf der Hochebene von Craonne, einem strategisch wichtigen Plateau zwischen Laon und Reims, haben sich, wie man weiß, vor einiger Zeit wieder heftige Kämpfe abgespielt, die den sächsischen Truppen einen schönen Erfolg brachten. Der Feind wurde aus einem gro en Teil seiner befestigten Erdwerke herausgeworfen und nach dem Südabhang des Höhengeländes zurückgedrängt. Das Städtchen Craonne liegt malerisch über dem Tal der Aisne, von dem Nordufer ungefähr 5 km entfernt.

Von den Kämpfen bei Soissons zeigen uns unsere heutigen Bilder einen lebhaft bewegten Ausschnitt: eine im Galopp in die Gefechtslinie vorrückende Maschinengewehr-Kompagnie; ferner sehen wir, wie Soldaten, die in der Schlacht von Soissons mitgekämpft haben, ermüdet bei ihrem Quartier eintreffen.

Unsere nächsten Bilder führen uns nach dem Osten: Kavallerie auf Vorposten schießt in Russisch-Polen aus dem Sattel. Die Lanzen, we che beim Schießen hindern würden, werden in die Erde gesteckt. Weiter sehen wir den Baum als Litfaßsäule. Die neuesten Zeitungen werden von den Besatzungstruppen eines Dörfchens in Russisch-Polen jeweilig an einen Baum zur schnellen allgemeinen Verbreitung geklebt.

Dann kehren wir wieder nach dem Westen zurück. Von den Kämpfen an der Aisne sehen wir zunächst einen Beobachtungsposten im Schützengraben. Unser Interesse erweckt besonders die Villa des Herrn Feldwebel. Diese Hütten, die sich unmittelbar hinter den Schützengräben befinden, sind regelrechte Blockhäuser, in die man lediglich Türen und Fenster, welche aus den Ruinen der umliegenden Dörfer gesucht wurden, eingesetzt. An die Aisne führt uns auch eine Husarenpatrouille, die feindliche Truppenbewegungen beobachtet.

Die neue Rheinbrücke in Cöln.

Der Bau der neuen Rheinbrücke, Ersatz-Schiffbrücke in Cöln, hat so große Fortschritte gemacht, daß die Vollendung des gewaltigen Bauwerkes bis Mitte Mai zu erhoffen ist. Bei diesem Werk ist vor allem die außerordentlich kurze Bauzeit zu bewundern, die bisher bei keinem ähnlichen Bauwerk erreicht wurde. Ein Markstein in der Geschichte der Brücke aber bleibt der Umstand, daß es gelungen ist, trotz des Weltkrieges den Bau der Brücke ungehindert durchzuführen. Die neue Hängebrücke mißt in ihrer Länge von Rampenende zu Rampenende 830 m, in ihrer Breite 20 m. Die Höhe über dem Cölner Pegel beträgt in der Mitte 17,3 m. Die Pylonen messen von den Auflagesteinen aus 32 m. Der Versteifungsträger ist 3,2 m hoch, die einzelnen Glieder der Kette sind 900 mm breit und 7,6 m lang. Der Entwurf des Werkes ist von dem Königl. Baurat Moritz, Cöln, die Ausführung der Eisenkonstruktion lag in den Händen der Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg A G, Werk Gustavsburg; den Bau der Pfeiler führte die Firma Grün & Bilfinger, Mannheim, aus.

Der Krieg 1914/15

Kriegs-Chronik

(22. Fortsetzung.)

25. Januar: Im Osten. Die zur Wiedergewinnung der von den Oesterreichern und Ungarn eroberten Stellungen im oberen Ungtale und bei Bezerssalles angesetzten russischen Gegenangriffe werden blutig abgewiesen. Der Versuch des Gegners, bei Rapailowa durchzudringen, mißlingt vollkommen. Der Feind zieht sich über Zielona zurück.

Von Deutsch-Südwestafrika. Amtlich wird die Niederlage der Engländer bei Sandfontain am 25. September bestätigt. Danach sind in den unter Führung des Oberstleutnants v. Heydebreck stattgehabten Gefechten 3 englische Schwadronen von unseren Truppen vernichtet worden. 15 Offiziere, darunter ihr Führer Oberst Grant und 200 Mann wurden gefangen und 2 Geschütze erbeutet. Die Verluste auf unserer Seite sind 2 Offiziere und 12 Mann gefallen, 25 verwundet.

Im Deutschen Reich. Der Bundesrat beschließt eine Verordnung über die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl, sowie eine Verordnung über die Sicherstellung von Fleischvorräten. Die Verordnung über die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl bringt mit dem Beginn des 1. Februar 1915 eine Beschlagnahme der im Reich vorhandenen Vorräte von Weizen und Roggen, sowie von Weizen-, Roggen-, Hafer- und Gerstenmehl. Die Verordnung über die Sicherstellung von Fleischvorräten legt den Städten und den Landgemeinden mit mehr als 5000 Einwohnern die Verpflichtung auf, zur Versorgung der Bevölkerung mit Fleisch einen Vorrat an Dauerwaren zu beschaffen und ihre Aufbewahrung sicherzustellen.

26. Januar: Im Westen. Beiderseits des Kanals von La Bassée greifen die deutschen Truppen die Stellungen der Engländer an. Während der Angriff nördlich des Kanals zwischen Givenchy und dem Kanal wegen starker Flankierung nicht zur Wegnahme der englischen Stellungen führt, haben die Angriffe der Badener südlich des Kanals vollen Erfolg. Hier werden die en lischen Stellungen in einer Frontbreite von 1100 Metern im Sturm überrannt und zwei starke Stützpunkte erobert. Die Engländer versuchen vergeblich, die von den Deutschen sofort ausgebauten Stellungen zurückzuerobern, werden aber mit schweren Verlusten zurückgeschlagen. Die deutschen Verluste sind verhältnismäßig gering. Auf den Höhen von Craonne südöstlich Laon finden für die deutschen Truppen erfolgreiche Kämpfe statt. Im Südteil der Vogesen werden sämtliche Angriffe der Franzosen abgewiesen.

Im Osten. Südöstlich Gumbinnen greifen die Russen die Stellungen der deutschen Kavallerie erfolglos an. Auf der übrigen Front in Ostpreußen finden heftige Artilleriekämpfe statt. Kleinere Gefechte nordöstlich Wloclawec sind für die Deutschen erfolgreich. In dem Geschützkampf beiderseits der Weichsel wirkt die österreichisch-ungarische schwere Artillerie westlich Tarnow mit Erfolg. Der Fuhrwerkspark des Gegners wird zersprengt und mehrere feindliche Kompagnien bei Zglobice, südwestlich Tarnow, vertrieben. Das Artilleriefeuer dauert bei einer Gruppe an der Nida die Nacht hindurch an und setzt mit Tageslicht erneut und verstärkt ein. In den Karpathen wird weiter gekämpft. Im oberen Ung-Latoroza- und Nagy Ag-Tale muß der Gegner nach von ihm wiederholt unternommenen aber vergeblichen Gegenangriffen, die ihm schwere Opfer kosteten, einige wichtige Höhen räumen.

27. Januar: Im Westen. Bei Nieuwpoort und Ypern finden nur Artilleriekämpfe statt. Bei Cuinchy südwestlich La Bassée versucht der Feind die ihm am 25. Januar entrissene Stellung zurückzuerobern. Das Bemühen ist vergeblich. Der Angriff bricht in dem deutschen Feuer zusammen. Die schon gestern gemeldeten Kämpfe auf den Höhen von Craonne hatten vollen Erfolg. Die Franzosen wurden aus ihren Höhenstellungen östlich La Creute Fme. und östlich Hurtebise geworfen und auf den Südhang des Höhengeländes gedrängt. Mehrere Stützpunkte auf einer Breite von 1400 Metern wurden von den Sachsen im Sturm genommen, 865 unverwundete Franzosen gefangen, 8 Maschinengewehre erobert, ein Pionierdepot und viel Kriegsmaterial erbeutet. Südöstlich St. Mihiel nehmen die deutschen Truppen einen französischen Stützpunkt. Gegenangriffe der Franzosen bleiben erfolglos.

Im Osten. Im oberen Ungtal wird der Gegner aus den Stellungen auf den Grenzhöhen beiderseits des Uszoker Passes geworfen. Einer der wichtigsten Karpathenpässe, um dessen Besitz im Verlauf des Feldzuges schon oftmals erbittert gekämpft wurde, und der sehr stark befestigt war, gelangt nach dreitägigen Kämpfen wieder in österreichisch-ungarischen Besitz. Nordwestlich des Uszoker Passes sowie im Latorcza- und Nagy Ag-Tal dauern die Kämpfe noch an.

Von der Türkei. Im Kaukasus rücken die türkischen Truppen, von neuem zur Offensive übergehend, in der Richtung auf Olty vor und werfen den Feind, der sich vor ihrer Front befindet, zurück.

28. Januar: Im Westen. An der flandrischen Küste werden die Ortschaften Middelkerke und Slype von feindlicher Artillerie beschossen. Auf den Craonner Höhen werden dem Feinde weitere an die vorgestern eroberten Stellungen östlich anschließende 500 Meter Schützengräben entrissen. Französische Gegenangriffe werden mühelos abgewiesen. In den Vogesen werden in der Gegend Senone und Ban de Sapt mehrere französische Angriffe unter erheblichen Verlusten für den Feind abgeschlagen. Im Oberelsaß greifen die Franzosen auf der Front Niederaspach-Heidweiler-Hirzbacherwald die deutschen Stellungen bei Aspach-Ammerzweiler-Heidweiler und im Hirzbacherwald an. Ueberall werden die Angriffe mit schweren Verlusten für den Feind abgewiesen. Besonders stark sind seine Verluste südlich Heidweiler und südlich Ammerzweiler, wo die Franzosen in Auflösung zurückweichen.

Im Osten. Unbedeutende feindliche Angriffsversuche nordöstlich Gumbinnen werden abgewiesen. Bei Biezun nordöstlich Sierps wird eine russische Abteilung zurückgeschlagen. — Das Nagy Ag-Tal wird von Russen gesäubert. Der in das Tal bis zur Gegend nördlich Oekoermezoe mit stärkeren Kräften eingedrungene Feind muß seine letzten gut befestigten Stellungen aufgeben. Toronna wird von den österreichisch-ungarischen Truppen genommen und in der Verfolgung Wyszkow erreicht, wo der Kampf gegen die feindlichen Nachhuten erneut beginnt. Auf den Höhen nördlich Bezerssalles und bei Voloc versuchen die Russen nach dem Einsetzen von Verstärkungen nochmals die verlorene Hauptstellung wieder zu gewinnen. Sie werden aber zurückgeschlagen.

29. Januar: Im Westen. Bei einem nächtlichen Geschwaderflug werden die englischen Etappenanlagen der Festung Dünkirchen ausgiebig mit Bomben belegt. Ein feindlicher Angriff auf den Dünen nordwestlich Nieuwpoort wird abgewiesen. Der Feind, der an einer Stelle in die deutschen Stellungen eingedrungen war, wird durch nächtliche Bajonettangriffe zurückgeworfen. Südlich des La Bassée-Kanals versuchen die Engländer die ihnen entrissenen Stellungen zurückzunehmen. Der Angriff wird leicht zurückgeschlagen.

Im Osten. Die russischen Angriffe in Gegend Kussen nordöstlich Gumbinnen scheitern unter schweren Verlusten für den Feind. Nordwestlich Bolinow östlich Lowitsch werfen die deutschen Truppen den Feind aus seinen Vorstellungen und dringen in seine Hauptstellung ein. Die eroberten Gräben werden trotz heftiger feindlicher Gegenangriffe bis auf ein kleines Stück gehalten und eingerichtet. — In den Karpathen westlich des Uszokerpasses werden russische Angriffe unter schweren Verlusten des Gegners zurückgeschlagen. Bei Bezerssalles und Voloc

werden die Kämpfe beendet. Der Feind wird auf die Paßhöhen zurückgeworfen.

Von der Türkei. Die türkischen Truppen ergreifen die Offensive in der Richtung auf Olty. Die seit einer Woche in Aserbeidschan im Gange befindliche Schlacht in der Umgegend von Choi gegen die feindlichen Hauptkräfte wird zugunsten der Türken fortgesetzt. Choi ist der letzte Zufluchtsort der Russen in Aserbeidschan. Am 27. Januar nehmen die türkischen Truppen im Süden von Choi die erste Linie der befestigten feindlichen Stellung, welche aus mehreren Linien besteht.

Von dem Luftkrieg. Ein am 25. Januar von einem Ostseehafen zu einer Unternehmung gegen den russischen Kriegshafen Libau aufgestiegenes Parsevalluftschiff Nr. 19 wird von feindlichen Geschossen getroffen und stürzt in die Ostsee ab. Das Luftschiff wird von russischen Fahrzeugen vernichtet und die Besatzung gefangen genommen.

30. Januar: Im Westen. Der Feind wird durch das deutsche Artilleriefeuer daran gehindert, sich in Westflandern an die Dünenhöhen östlich des Leuchtturms mit Sappen heranzuarbeiten. Südlich des Kanals von La Bassée entreißen die deutschen Truppen den Franzosen im Anschluß an die von den Deutschen am 25. Januar eroberten Stellungen zwei weitere Gräben und machen über 60 Gefangene. Im westlichen Teil der Argonnen unternehmen die deutschen Truppen einen Angriff, der den Deutschen einen nicht unbedeutenden Geländegewinn einbringt und den Franzosen schwere Verluste zufügt. Französische Nachtangriffsversuche südöstlich Verdun werden ebenfalls unter großen Verlusten für den Feind zurückgeschlagen. Nordöstlich Badonviller werden die Franzosen aus dem Dorf Angomont auf Bremenil geworfen. Angomont wird von den Deutschen besetzt.

Im Osten. In Ostpreußen greifen die Russen erfolglos den Brückenkopf östlich Darkehmen an. Sie beschießen die deutschen Befestigungswerke östlich der Seenplatte und versuchen südöstlich des Löwentinsees einen Angriff, der in dem deutschen Feuer zusammenbricht. Russische Nachtangriffe in der Gegend von Borzimow östlich Lowitsch werden unter schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen. — Die heftigen Kämpfe der letzten Tage führen in den Karpathen zur Wiedereroberung der Paßhöhen. In den eine Woche andauernden schwierigen Aktionen haben die österreichisch-ungarischen Truppen trotz der ungünstigen Witterungsverhältnisse mit größter Ausdauer und Zähigkeit gekämpft. Alle Terrainschwierigkeiten werden bei der oft hohen Schneelage überwunden. Hierdurch werden große Erfolge erzielt.

Von der Marine. Das deutsche Unterseeboot „U 21" versenkt in der Irischen See die englischen Dampfer „Ben Cruachen", „Linda Blanche" und „Kilcoan Garston", außerdem wird von einem anderen deutschen Unterseeboot auf der Höhe von Le Havre beim Cap d'Antifer der englische Dampfer „Takomaru" vernichtet und der ebenfalls englische Dampfer „Ilaria" torpediert; der letztere konnte aber durch französische Torpedoboote noch nach Le Havre geschleppt werden.

31. Januar: Im Westen. In Flandern finden nur Artilleriekämpfe statt. Bei Cuinchy (südlich der Straße La Bassée-Bethune) sowie bei Carency (nordwestlich Arras) werden den Franzosen einzelne Schützengräben entrissen.

Im Osten. In Polen wird bei Borzymow, östlich Lowicz, ein russischer Angriff zurückgeschlagen. — Am Dunajec und der Nida herrscht auf beiden Seiten eine lebhafte Artillerietätigkeit. Die österreichisch-ungarische Artillerie hat guten Erfolg. Der Feind räumt in heftigstem Feuer einige Schützengräben. — In den Karpathen verläuft der Tag ruhiger. Im Waldgebirge wird noch um einige knapp nördlich der Paßhöhen liegende Stellungen gekämpft.

Der Deutsche Kaiser ist in Berlin eingetroffen.

1. Februar: Im Westen. Meldungen liegen nicht vor.

Im Osten. Nördlich der Weichsel in der Gegend südwestlich Mlawa verdrängen die Deutschen die Russen aus einigen Ortschaften, die sie tags zuvor besetzt hatten. In Polen südlich der Weichsel gewinnen die Deutschen weiter an Boden. Südlich der Pilica werden die deutschen Angriffe erneut. — In Westgalizien herrscht lebhafte Gefechtstätigkeit. Die günstigen Sichtverhältnisse, die größtenteils bestehen, sind die Ursachen zahlreicher Rekognoszierungsgefechte und Plänkeleien, wodurch in manchen Abschnitten lokale Erfolge erzielt werden. In den Karpathen werden neue russische Angriffe westlich des Lupkower Sattels abgewiesen.

Von der Marine. Der Chef des Admiralstabes der deutschen Marine erläßt folgende Bekanntmachung: England ist im Begriff, zahlreiche Truppen und große Mengen von Kriegsbedarf nach Frankreich zu verschiffen. Gegen diese Transporte wird mit allen zu Gebote stehenden Kriegsmitteln vorgegangen. Die friedliche Schiffahrt wird vor der Annäherung an die französische Nord- und Westküste dringend gewarnt, da ihr bei Verwechselung mit Schiffen, die Kriegszwecken dienen, ernste Gefahr droht. Dem Handel nach der Nordsee wird der Weg um Schottland empfohlen.

2. Februar: Im Westen. Nur Artilleriekämpfe.

Im Osten. In Polen nördlich der Weichsel finden in der Gegend Lipno und nordwestlich Sierpe Zusammenstöße mit russischer Kavallerie statt. Südlich der Weichsel sind die Angriffe der verbündeten Deutschen, Oesterreicher und Ungarn in weiterem Fortschreiten. — Ein vereinzelter russischer Vorstoß an der mittleren Pilica in Polen wird abgewiesen. In den Karpathen dauern die Kämpfe auf dem westlichen Frontabschnitt an. In der Mitte der Front kämpfen deutsche und österreichisch-ungarische Truppen mit Erfolg.

Von der Türkei. Oertlich beschränkte Zusammenstöße der letzten Tage auf der Kaukasusfront hatten einen für die türkischen Truppen erfolgreichen Ausgang. In der Gegend von Korna überraschte in der Nacht vom 30. Januar eine kleine türkische Abteilung zwei feindliche Bataillone und brachte ihnen bedeutende Verluste bei. Am nächsten Tage versuchte der Feind unter dem Schutze von Kanonenbooten in der Umgegend zu landen, wurde aber zurückgeworfen.

3. Februar: Im Westen. Französische Angriffe gegen die deutschen Stellungen bei Perthes werden abgewiesen. Auf der übrigen Front finden nur Artilleriekämpfe statt.

Im Osten. In Polen nördlich der Weichsel enden Kavalleriekämpfe mit dem Zurückwerfen der Russen. Südlich der Weichsel führen unsere Angriffe östlich Bolymow zur Eroberung des Dorfes Humin. Um Wola Szydlowiecka wird noch gekämpft. Seit dem 1. Februar sind hier über 4000 Gefangene gemacht und 6 Maschinengewehre erbeutet worden. Russische Nachtangriffe gegen die deutschen Stellungen an der Bzura werden abgewiesen. — In den Ostbeskiden werden neue, sehr heftige Angriffe, die auch nachts andauern, wieder unter schweren Verlusten der Russen zurückgeschlagen. Die Kämpfe im mittleren Waldgebirge nehmen einen günstigen Verlauf. Die verbündeten deutsch-österreichisch-ungarischen Truppen, die gestern vom Feind hartnäckig verteidigte Höhenstellungen eroberten, machen 1000 Gefangene und erbeuten mehrere Maschinengewehre.

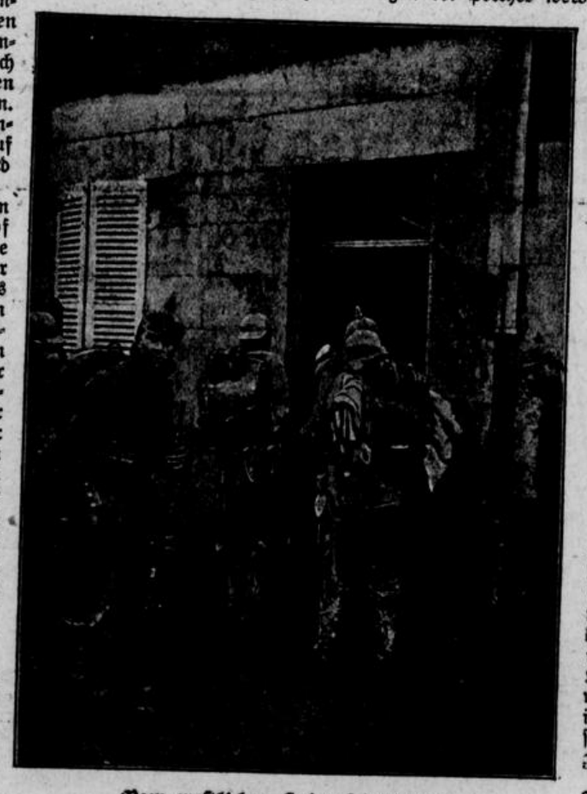
Der Deutsche Kaiser begibt sich zur Besichtigung nach Wilhelmshaven.

Von der englischen Marine. Folgender, die gemeine Kriegführung der Engländer ganz besonders kennzeichnender Geheimbefehl der englischen Admiralität wird bekannt: „Wegen des Auftretens deutscher Unterseeboote im englischen und irischen Kanal sollen sofort alle englischen Handelsschiffe neutrale Flaggen hissen und alle Abzeichen, die Reedereizeichen, ihre Namen usw. verdecken. Hausflaggen sind nicht zu führen. Dieser Befehl ist geheim zu halten."

4. Februar: Im Westen. Auf der Front zwischen Nieuport see und Reims finden nur Artilleriekämpfe statt. Erneute französische Angriffe bei Perthes werden unter Verlusten für den Feind abgewiesen. Nördlich und nordwestlich Messiges (nordwestlich St. Menehould) greifen die deutschen Truppen an, stoßen im Sturm über drei hintereinander liegende feindliche Grabenlinien durch und setzen sich in der französischen Hauptstellung in einer Breite von 2 Kilometer fest. Sämtliche Gegenangriffe der Franzosen, die auch nachts fortgesetzt werden, werden abgeschlagen. In den Mittelvogesen findet das erste Gefecht einer Schneeschuhtruppe gegen französische Jäger, das erfolgreich für die Deutschen verläuft, statt.

Im Osten. In Ostpreußen werden schwache russische Angriffe gegen die deutschen Stellungen südlich der Memel abgewiesen. In Polen nördlich der Weichsel finden im Anschluß an die gemeldeten Kavalleriekämpfe kleinere Plänkeleien gemischter Truppenabteilungen statt. An der Bzura südlich Sochazew bricht ein russischer Nachtangriff unter starken Verlusten für den Feind zusammen. Der deutsche Angriff östlich Bolymow macht trotz heftiger Gegenstöße des Feindes Fortschritte. In den Karpathen kämpfen seit einigen Tagen deutsche Kräfte Schulter an Schulter mit den österreichisch-ungarischen Armeen. Die verbündeten Truppen haben in dem schwierigen und verschneiten Gebirgsgelände in sehr heftigen Gefechten eine Reihe schöner Erfolge erzielt. In dem westlichen Frontabschnitt werden feindliche Angriffe abgewiesen. Den in dem mittleren Waldgebirge vordringenden eigenen Kolonnen gelingt es, erneut Raum zu gewinnen.

Der Schoner „Ayesha" mit dem Kapitänleutnant v. Mücke und dem Landungskorps des Kreuzers „Emden" trifft in der Nähe von Hodeida (Südwestküste von Arabien) ein und wird von den türkischen Truppen mit Begeisterung empfangen. Nachdem die Fahrt durch die Straße von Perim unbemerkt von den englischen und französischen Bewachungsstreitkräften gelungen war, vollzog sich die Landung an der Küste ungestört in Sicht eines französischen Panzerkreuzers. (Fortsetzung folgt.)



Vom westlichen Kriegsschauplatz:
Soldaten, die die Schlacht von Soissons mitgekämpft haben, treffen ermüdet bei ihrem Quartier ein.